

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 37 (1903)

300 (28.12.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-692190](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-692190)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2 jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten unter Nr. 6261, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanschluß Nr. 49.

Nachrichten

Inferate finden die werksamste Verbreitung und kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Zeile 15 Pf., sonstige 20 Pf.

Anzeigen-Annahmestelle: Oldenburg: Annoncen-Expeditio n. F. Wätter, Notensstraße 1, und W. G. Gerdes, Saarenstr. 5. Postfach: H. Sandtke, sowie sämtliche Annoncen-Expeditio n.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 300.

Oldenburg, Montag, den 28. Dezember 1903.

XXXVII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Die Witbois der deutschen Schütztruppe haben den Eingeborenen in Groß-Kamalande eine Niederlage beigebracht.

Der Versuch, die Ausperrung in Grimmitzshau durch Ausgleichsverhandlungen zu beendigen, ist an dem Widerstande der Arbeitgeber gescheitert.

Die Kreuzer-Division, bestehend aus den Schiffen „Vineta“, „Gazelle“, „Falk“ und „Panther“ (Chef Kapitän zur See und Kommodore Schröder) ist in Japana eingetroffen.

Nach Ostafrika ist ein russisches Geleitzug von 8 Schiffen aus der Dnjepr in Bewegung gesetzt.

Die Dreifußkommission in Paris sprach sich einstimmig für die Zulassung des Revisionsgesetzes aus.

Bei einem Eisenbahnunglück in Pennsylvania wurden 35 Personen getötet und viele andere verwundet.

Der kürzere italienische Ministerpräsident Zanarbelli ist nach längerer Krankheit gestorben.

Der Großherzog wird, den bisherigen Bestimmungen zufolge, am 6. Januar zur Rückkehr wieder nach Dresden gehen.

Allgemeiner Deutscher Wohnungskongress Herbst 1904.

Die konstituierende Sitzung des Organisations-Ausschusses für den geplanten großen Allgemeinen Deutschen Wohnungskongress hat vor Weihnachten in Frankfurt a. M. stattgefunden. Anwesend waren etwa 70 Personen, darunter eine beträchtliche Zahl von außerhalb. Außerdem waren eine ganze Reihe Einzelpersonen und Körperschaften entsandt, so z. B. die Vertreter der Gesellschaft für soziale Reform, des Verbandes Deutscher Baugesellschaften, des Volksvereins für das katholische Deutschland, mehrere Reichstagsabgeordnete u. a. m. Unter den Anwesenden befanden sich die Herren Oberbürgermeister Dr. Hübner-Frankfurt a. M., Weidmann-Weidmann, Dr. Lettenborn-Weidmann, Bürgermeister Fischer-Weidmann, ferner der Vorsteher des Stadtgartener Wohnungsamtes, Gemeinderat Dr. Kettich, Vertreter der Bundes-Versicherungsanstalten Berlin, Pöschel-Wassau, Großherzogtum Hessen und Thüringen, weiter der Generalsekretär des Rheinischen Vereins zur Förderung des Arbeiterwohnungswesens, Dr. Grunenberg-Pöschel, der Vorsitzende des Caritasverbandes für das katholische Deutschland, Monsieur Dr. Werthmann-Freiburg, mehrere Vertreter von Arbeiterorganisationen und vor allem auch von Krankenkassen. Dazu traten eine große Anzahl Einzelpersonen und Vertreter von Körperschaften aus fast allen sozialpolitisch interessierten Kreisen von Frankfurt a. M. Nachdem die Konstituierung des Ausschusses erfolgt, mehrere Mitglieder hinzugezogen und die Sitzungen beraten waren, schritt man zur Wahl des Vorstandes für den Ausschuß und damit zugleich für den Kongress selber. Als erster Vorsitzender wurde Heinrich Prinz zu Schöneberg-Carolath, W. v. B., als erster stellvertretender Vorsitzender Gallgarten-Frankfurt a. M. und als zweiter Stellvertreter Landesrat Dr. Viehrecht, Vorsitzender der Bundesversicherungsanstalt Hannover, gewählt. Schatzmeister wurden Justizrat Dr. Oswalt und Direktor Fris Müllers-Frankfurt a. M., Generalsekretär Dr. v. Mangoldt-Dresden und dessen Stellvertreter Dr. Ernst Cahn-Frankfurt a. M. Als Beisitzer sind vor der Hand in Aussicht genommen ein Vertreter der katholisch-sozialen Bestrebungen und einer der Krankenkassen. Als Ort der Tagung wurde endgültig Frankfurt a. M. bestimmt, als Zeit der Herbst 1904, voraussichtlich Oktober. Außerdem wurde die Wahl hervorragender Frankfurter und auswärtiger Herren als Ehrenpräsidenten vorgeschlagen.

Bei dem wichtigsten Punkte der Tagesordnung, der Beratung der auf dem Kongress zu behandelnden Thematik und der Bestimmung der Referenten mußte natürlich in diesem vorbereitenden Stadium von der Fassung bindender Beschlüsse und genauer Formulierungen abgesehen werden. Jedoch stellte sich in ganzen eine erfreuliche Einmütigkeit umgekehrt in folgender Richtung heraus: Der Kongress soll mit einem Begründungsabend beginnen und die Einleitung der eigentlichen Arbeit am nächsten Tage soll ein Generalbesuch über den Stand von Wohnungsfrage und Wohnungsreform in Deutschland bilden. Dabei soll insbesondere auch die tatsächliche Entwicklung der Wohnungsverhältnisse in den letzten Jahrzehnten beleuchtet werden und die Abhängigkeit dieser Entwicklung von den großen wirtschaftlichen Bewegungen: Angebot und Nachfrage auf dem Geldmarkte, das Steigen und Fallen des Baugelds und Hypothekenzinssfußes, Zu- und Abstromen der Bevölkerung, die Schwankungen des Lohnstandes, die Bewegung der Bodenpreise, der Baumaterialienpreise, der Bauarbeiterlöhne, u. dergl. m.

Nach dieser Einleitung soll dann als eigentliches Hauptthema mit Diskussion die große Frage der Aufgaben von Reich, Staat und Gemeinden in der Wohnungsfrage im besonderen Hinblick auf das kommende Preußische Wohnungsgesetz und das zu wünschende Vorgehen des Reiches erörtert werden. Am zweiten Tage wird vermutlich nur ein einziges und direkt praktisches Thema behandelt werden, dieses aber gründlich und von allen Seiten, durch mehrere Referenten und mit ausgiebiger Diskussion. Die Verammlung sprach sich am meisten dafür aus, daß als solches Thema die immer brennender werdende Frage der Beschaffung des Baukapitals und zwar nicht nur des für gemeinnützige Bauunternehmungen nötigen, sondern des Baukapitals überhaupt gewählt würde. Hierbei würde sich dann Gelegenheit geben, sowohl die bereits ins Leben getretenen Reformvorrichtungen auf diesem Gebiete und die dabei gemachten Erfahrungen, die tatsächliche Bauweise in Frankfurt a. M., die Hypothekentendenz der Stadt Bielefeld, die Errichtung von städtischen Wohnungen in Ulm u. dgl. m. zu beleuchten, wie auch die jetzt in verschiedenen Teilen Deutschlands, z. B. in Rheinland und in Bayern schwebenden Projekte. Vor allem würde hierbei auch die entscheidende Frage der Beschaffung der zweiten und späteren Hypotheken zur ausgiebigen Erörterung kommen. Endlich ist im Anschluß an den Kongress noch eine große Versammlung geplant, in der die vielverzweigten Zusammenhänge der Wohnungsfrage mit den anderen gemeinnützigen und sozialpolitischen Bestrebungen in kurzen Vorträgen und anschließender Diskussion durch die bewährten Vorkämpfer der einzelnen Richtungen klarzustellen wären, z. B. der Zusammenhang zwischen Wohnungsfrage und Volksbildung, Wohnungsfrage und Mäßigkeit, Wohnungsfrage und Tuberkulosebekämpfung u. dgl. m. Der dritte Tag würde Ansätzen und Besichtigungen gewidmet sein.

Auf der ganzen Versammlung herrschte eine warme und zuversichtliche Stimmung, welche als ein gutes Vorzeichen für das Gelingen des Unternehmens angesehen werden darf. Der Organisations-Ausschuß umfaßt eine solche Menge hervorragender auf dem Wohnungsgebiete tätiger Kreise, daß die Sache der Reichswohnungsreform entschieden in guten Händen ist.

Ueber liberalen Revisionismus

Schreibt Dr. Barth in der „Nation“:
Ein revisionistisches Bedürfnis besteht für den Liberalismus in gleicher Weise wie für die Sozialdemokratie, vielleicht sogar in einem höheren Grade. Die seit Jahrzehnten andauernde Schwächung des Liberalismus ist in letzter Linie darauf zurückzuführen, daß die liberalen Parteien die ihnen durch die wirtschaftliche Entwicklung vorgeschriebene Stellung auf der Seite der aufstrebenden Volksschichten nicht wofolot angenommen haben. Ihr Ziel mußte sein, die alten reaktionären Mächte allmählich zu depossedieren und die geistigen und wirtschaftlichen Hauptträger unserer modernen Welt des Lebens an deren Stelle zu bringen. Das konnte aber mit Erfolg nur geschehen, wenn man die aufstrebenden Arbeitermassen in ihrem politischen Emanzipationsstamme konsequent unterstützte und so eine politische Interessengemeinschaft herstellte, die den Sieg über die reaktionären Parteien verbrachte. Statt dessen haben sich die Liberalen von den Arbeitern abdrängen lassen und sind heute tatsächlich eine Parteiparier geworden, die von beiden Seiten ihre Risse bekommt, aber niemals ausschlaggebend ist, weil sie bisher weder die Geschlossenheit noch die Entschlossenheit besitzt, um sich nachdrücklich auf die eine oder die andere Seite zu schlagen. Daß der Liberalismus niemals zur Macht gelangen wird, wenn er diese schwankende Haltung beibehält, ist ebenso gewiß, wie es eine unbetrittene Tatsache ist, daß er infolge dieser schwankenden Haltung von Jahr zu Jahr an selbständiger politischer Bedeutung eingebüßt hat. Jeder liberale Revisionismus muß an diese Tatsache anknüpfen und klar und offen die Aufgabe wirklicher Macht als oberste politische Forderung aufstellen. Sobald der Liberalismus aber überhaupt erst wieder eine feste Stellung im politischen Leben einnimmt, kann sie nur auf der Seite der geistig und wirtschaftlich Aufwärtstrebenden sein. Ein Liberalismus, der sich dazu herabbeugt, gegen die politische Emanzipation der unteren Volksschichten Front zu machen, hätte keine politische Existenzberechtigung mehr. Er wäre tatsächlich nur ein Hüftklops der Reaktion. Die Ausföhrung der Idee einer Zusammenfassung aller sogenannten bürgerlichen Parteien einschließlich der Liberalen zum Kampfe gegen die in der Sozialdemokratie organisierten Arbeiter wäre in Wahrheit nichts anderes als die Verneinung des Liberalismus in eine Stütze der Reaktion. Das Ziel des liberalen Revisionismus ist ein völlig entgegengelegtes: nämlich der Zusammenschluß aller wirklich liberalen Elemente, um auf diese Weise befähigt zu werden, zusammen mit den in der Sozialdemokratie politisch organisierten Arbeitern die reaktionäre Herrschaft zu zerbrechen und Deutschland auch politisch zu einem modernen Staatswesen zu machen.

Politischer Tagesbericht. Weihnachtsfest.

Ueber das Weihnachtsfest am kaiserlichen Hofe meldet der „Volks-Anh.“: Die kaiserliche Familie verlebte das Weihnachtsfest in hergebrachter Weise im Neuen Palais in Potsdam. Für den Kaiser, die Kaiserin und die kaiserlichen Kinder wurde je eine ausgeladete schone Tanne aus dem Romintener Park im Aufschlaale aufgestellt, wo um 5 Uhr die Einbesetzung stattfand. Die bekannte Tatsache, daß der Kaiser am Vormittag des 24. Dezember einen Spaziergang im Park zu Sanssouci zur Ueberwindung von Beschwerden unternimmt, hatte ein zahlreiches Publikum angelockt. Der Kaiser promenierte bei herrlichem Wetter in Begleitung zweier Flügeladjutanten längere Zeit. Er sah sehr frisch aus und überreichte verschiednen unbemittelten Personen ein funkelndes kleines Franzosmarkstück mit seinem Bildnis und unterhielt sich lachvoll mit der Gattin eines höheren Offiziers in Potsdam. Die Nachstehenden vernahmten die volle sonore Stimme des Kaisers, der sichtlich in bester Stimmung war. Nach der Tafel begaben sich der Kaiser, der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich nach der Kaiserne des ersten Garderegiments zu Fuß, wo sie der Besetzung bewohnten. Ihnen wurde seitens des Regiments die aus dem traditionellen Honigkuchen bestehende Weihnachtsgabe überreicht.

Der Kaiser verließ schließlich des Weihnachtsfestes mehreren Beamten des Auswärtigen Dienstes Oldenburgs, u. a. dem Unterstaatssekretär Mühlberg den Kronenorden 1. Klasse, dem Geheimen Legationsrat und Gesandten Lindeman den Kronenorden 2. Klasse.

Das Armeeverordnungsblatt veröffentlichte eine kaiserliche Kabinettsordre, datiert Hannover, 20. Dez., wonach der Paletot der Offiziere und oberen Beamten der Militärverwaltung künftighin mit einer oben eingehenden Kängsfalte im Rückenstück zu versehen ist und ferner die Offiziere und oberen Beamten die für sie vorgeschriebenen Achselstücke auch zum Paletot zu tragen haben. Für Generale, Stabsoffiziere und ihnen im Range gleichstehende Militärbeamte sind Achselstücke aus flacherer Schmirn maßgebend. Der Paletot der Generale und der im gleichen Range stehenden Sanitätsoffiziere erhält einen Vorstoß von ponceauntem Tuch, derjenige der Militärintendanten mit dem Name eines Kaisers erster Klasse einen Vorstoß von karmoisinrotem Tuch.

Nach einem Telegramm des stellvertretenden Kommandeurs der Schütztruppe in Windbut, Tschow, haben die Witbois unter dem Kommando des Bezirksamtmanns von Burgsdorf am 10. d. M. den Eingeborenen am Sidrande der Karasberge ein siegreiches Gefecht geliefert. Der diesseitige Verlust an Eingeborenen beträgt drei Tote, zwei Verwundete. Die Karasberge, die im südöstlichen Teil von Deutsch-Groß-Kamaland, 150 Kilometer nördlich von Warmbad und etwa ebenso weit westlich von der Grenze des britischen Beischuanalandes liegen, sind überaus schwer zugänglich und bilden einen Geirgsgug, dessen Spigen die Höhe von 2000 Meter erreichen.

Den englischen Blättern, die sich über die Rede des Kaisers in Hannover noch immer nicht beruhigen können, hält die „Kreuzzeitung“ eine Aeußerung des Feldmarschalls Grafen Smetenau entgegen. Dieser schrieb am 17. August 1815 aus Paris an G. W. Arndt: „Am schlechtesten bemerkte sich Wellington, der er ohne uns (bei Waterloo) getrimmert worden wäre, der uns die Zulagen, zu unserer Hilfe am 16. (Juni) in Bereitschaft zu sein, nicht gehalten hatte, dem wir, uneingedenk des durch seine Schuld erlittenen Unglücks, am 18. ritierlich zu Hilfe gekommen sind; die wir ihn vor Paris geführt haben, denn ohne uns wäre er nicht so schnell gekommen; die wir ihm durch unser schnelles Verfolgen eine zweite Schlacht erspart haben, denn wir haben den Feind aufgefällt, und kein Britte hat seit der Schlacht am 18. (Juni) ein Gefecht bestanden.“

Die Reichstagsersatzwahl in Reichenbach-Auerbach an Stelle des verstorbenen sozialdemokratischen Abgeordneten Hofmann ist auf den 5. Januar anberaumt worden. Sozialdemokratischer Kandidat ist der „Fehgebotene-Hofmann“, Berlin, für die bürgerlichen Parteien kandidiert wieder Graf Soensbrooch.

Die preussischen Unterbeamten haben eine Eingabe an den preussischen Landtag gerichtet, die verlangt, daß, wie es im Reiche längst geschieht, so auch in Preußen für die Unterbeamten die Arbeitsfrage als Disziplinarsache abgeschafft werde.

Seit einiger Zeit ist in nationalliberalen und konservativen Blättern allerlei von einem „politischen Bonfolt“ die Rede. Bei den Landtagswahlen haben sich in einer Reihe Wahlkreise, leider nicht überall, die Nationalalliberalen mit den Freisinnigen verbündet, wodurch die freisinnig-liberale Partei ein etliche Mandate gewonnen ist. Darüber kann sich namentlich der Freisinn v. Jedditz nicht beruhigen. Schon während der Wahlbewegung ließ er dunkle Drohungen gegen die Nationalalliberalen aus. Nach den Wahlen legt er dieses Geschäft mit umgeschwundenen Kräften fort. Das Schicksal der Nationalalliberalen soll befehle sein, wenn sie sich von der Linken umgarnen lassen. Nur in dem einen Anschluß an die Konservativen und Freisinnigen soll ihr Teil sein. Wenn

se dagegen das Bedürfnis empfinden, angesichts der Schwäche der freiständigen Gruppen im Parlament stärker als bisher den Liberalismus zu betonen und einen „Kud nach links“ zu vollziehen, so wird ihnen hier und dort angelächelt, daß ihnen ein Ein- in Bräutigam des Abgeordnetenhauses oder auch nach schicklichen Muster die Wahl in Kommissionen verweigert oder endlich, wie Graf Mirbach in Königsberg in Aussicht gestellt hat, die Freiwahl an etwaigen Verdrängungsverweigerungen über eine Wasserlage verweigert werde. — Das sind natürlich leere Drohungen, die das Gegenteil von dem bewirken, was sie sollen.

— Eine Zuschrift aus Arbeiterkreisen veröffentlicht der „Dann. Cour.“ Ihre letzter zusammenfassender Abschnitt lautet: „Der Frankfurter Arbeiterkongreß, dessen Delegierte kürzlich beim Reichstanzler eine für ihre Ziele sehr verständnisvolle Aufnahme gefunden haben, wird hoffentlich dazu beitragen, den bürgerlichen Parteien überhaupt und insbesondere dem Liberalismus die Augen über die ihm hier obliegenden Aufgaben zu öffnen. Hunderttausende nationalgefühler Arbeiter harren nur der befreienden Organisationsarbeit, die wenn getan, sehr bald auch aus den Kreisen der jetzt der Sozialdemokratie anhängenden Arbeiter langsam und allmählich zu positiver Arbeit auf dem Boden der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung herüberziehen würde. Man denke nur an die schlichten Worte eines einfachen Arbeiters, die im vorigen Jahre auf dem Eisenacher Delegiertenkongreß gesprochen wurden und in gerade in ihrer Einfachheit um so wirkungsvoller Weise klarlegten, welche Kräfte hier noch schlummern und nur des aufwackenden Organisationsbedürfnis. Soll diese unbedingt notwendige Arbeit liberaler Arbeiterorganisationen gelingen, so gilt es für alle Liberalen, sich zunächst völlig klar darüber zu werden, daß die Aufgabe nicht darin besteht, mit der heutigen Sozialdemokratie in irgend einer Form zu paktieren, sondern sie durch liberale Arbeiterorganisationen matrikulieren und innerlich zu überwinden. Das ist die Aufgabe, die der Liberalismus, die nur er allein und hier in völliger Einigkeit, zu lösen berufen und inländische ist. Das Blatt fügt hinzu: Wir haben der vorstehenden Einseitigkeit um so lieber Raum gegeben, als wir in ihr ein erfreuliches Echo unserer eigenen Ausführungen vernahmen, die wir dem Kongreß widmeten. Schon damals wiesen wir auf die nunmehr gebotene Möglichkeit einer neuen umfassenden Parteibildung hin, die unter liberaler Führung den vierten Stand auf den Boden der nationalen Gesinnung zurückzuführen geeignet sein würde. Der vorstehende Artikel zeigt, daß wir mit dieser Zukunftshoffnung nicht allein stehen.

Ausland.

Frankreich.

* Paris, 26. Dez. Die Eintrimmigkeit, womit die Kommission des Justizministeriums die Revision des Dreyfus-Prozesses aufhebt, übertrifft niemanden; denn der Inhalt des Dokuments ist nach der Versicherung Eingeweihter derart, daß die Annullierung des Urteils von Rennes in seinem Stadium des Verfahrens zweifelhaft sein kann. Am besten ergibt sich das aus der Tatsache, daß der Dreyfus, welcher 1894 nur aus dem Vorderort bestand, später auf über 1000 ganz oder teilweise fabrizierte Beweismittel angewiesen ist und daß der Archivar Gréban wirklich, wie bereits angegeben wurde, rückhaltlos Auskunft über den Ursprung dieser Fälschungen gegeben hat. Nunmehr nimmt das Revisionsverfahren folgenden Fortgang: Der Justizminister hat bereits angeordnet, daß sämtliche Akten wegen der Strafkammer des Kassationshofes überwiegen werden. Diese Kammer ernannt den Berichterstatter, welcher in etwa einem Monat in öffentlicher Sitzung der Strafkammer referieren wird. Die Strafkammer kann alsdann die Revision verneinen oder das Urteil von Rennes annullieren unter sofortiger Rehabilitierung Dreyfus' oder auch unter Verweisung vor ein neues Kriegsgericht. Sie kann aber auch, wie 1899, eine neue Enquete anordnen. Diese Enquete hätte die Strafkammer selbst durchzuführen, dagegen würde ihr Ergebnis vor den vereinigten Kammern des Kassationshofes öffentlich verhandelt werden müssen. Man darf annehmen, daß die Strafkammer eine solche Enquete beschließen wird, um die öffentliche Meinung zu befriedigen, daß aber der vereingte Kassationshof

danach die Verweisung vor ein neues Kriegsgericht für überflüssig halten wird.

Wie man hört, macht die Wiederaufnahme der „Affäre“ im Vatikan einen sehr peinlichen Eindruck, weil man der Kampagne des Ministeriums Combes zwei bestimmte Zwecke unterstellt: einmal, die öffentliche Aufmerksamkeit von der antikerischen Aktion der Regierung ablenken; sodann den anderen, nach erfolgter Rehabilitierung Dreyfus' neue Waffen gegen Nationalisten und Merikale in die Hand zu bekommen.

Russland.

Die Begründung des Urteils im Piskinener Prozesse wird am 12. Februar veröffentlicht. Es wird darin die planmäßige Organisation der Minderungen anerkannt, der Schadenersatz aber abgelehnt werden. In den letzten Tagen fanden wieder kleinere Ausweitungen statt. Die Fenster in mehreren Stadtheatern wurden für die einzelnen Stadteile Militär bereit. Ob dieses im Ernstfalle seine Schuldbiligkeit tun würde, gilt als fraglich. Die Beteiligung des Richter gab den Verteidigern gegenüber die Beteiligung des Agenten Leowendals an den Minderungen zu, behauptete aber, sie hätten es nur getan, um die Expedienten zu übermachten. Deshalb kamen sie nicht unter Anklage.

Unpolitisches.

* Kriminell, 26. Dez. Am hiesigen Verklarbeiterstreik unternahm Prof. Dr. Böhmert, der ehemalige Direktor des Statistischen Bureaus und jetziger Herausgeber des „Arbeiterfreundes“, einen Einigungsversuch zwischen den streikenden Parteien. Der Versuch ist gescheitert. Auf beiden Seiten besteht jedoch Neigung, sich zu verständigen. Es war der Vorschlag gemacht worden, die 10einhalbstündige Arbeitszeit einzuführen, worauf nach einem Jahre etwa eine weitere Ermäßigung von einer Viertel oder halben Stunde eingetragen wäre. Diesem Vorschlag, den Prof. Dr. Böhmert nicht im offiziellen Auftrage machte, stimmten auch die Arbeitnehmer zu. Die Fabrikanten, die sich durch die veränderte ungünstige Geschäftslage und wegen der nicht ausgefüllten Saisonbesehung in der Unmöglichkeit sahen, alle Arbeiter wieder zu beschäftigen, konnten dem Punkte, daß Maßregelungen ausgeschlossen seien, nicht zustimmen. Daran scheiterte der Ausgleichsversuch, der Kampf dauert weiter.

* Die erste Aufführung des „Baruffal“ in Newhork nahm Donnerstag nachmittags 5 Uhr ihren Anfang. Das Metropolitan Opera house war in allen Teilen von Besuchern überfüllt. Die gespannten Erwartungen, mit denen diese der Aufführung entgegenzogen, wurden nicht enttäuscht. Der Eindruck war ein überaus glücklicher; nach Aussage von Besuchern, die in Bayreuth gewesen, war die Aufführung der dortigen ebenbürtig. Burgtheater als Baruffal, Witta Terzina in der Rolle der Königin, Van Hooy als Amfortas, Waf als Gurnemanz, Gortz als Klingsor und Journet als Titurel boten glänzende Leistungen dar, nichts Geringeres auch das Orchester unter Herzs Leitung.

* Newhork, 26. Dez. Ein Schnellzug der Baltimore und Ohio-Railroad ist acht Meilen westlich von Connellsville im State Pennsylvania auf einen Stapel Bauholz aufgelaufen. Bei dem Zusammenstoß ging die Lokomotive in Trümmer, und durch den ausströmenden Dampf der Maschine wurden 35 Personen verbrüht und getötet, 20 andere Passagiere trugen Verletzungen davon.

Aus dem Großherzogtum.

Der „Schwanz“ unter dem Nordpolenbesitzer verliert im Originaltext die für mit genauer Quellenangabe gefasste, Mitteilungen und Berichte über lokale Fortschritte für der Redaktion fast vollkommen.

Oldenburg, 28. Dezember

* Vom Hofe. Anfang Januar feiert der Großherzog für seine Zeit nach Dresden in die Klinik des Dr. v. Rejher zurück, um die günstigen Wirkungen der vornehmlich nach Kur zu bestreiten. Die Herzoperation ist in der Behandlung des letzten Epistoliums zur Agerang. Es ist aber nötig,

daß der Großherzog sich namentlich im Sprechen und in der Ausübung der Repräsentationspflichten große Schonung auferlegt.

Bei Hofe wurde das Weihnachtsfest im engsten Familienkreise gefeiert. Die Großherzoglichen Herrschaften besuchten in den Festtagen wiederholt die Kirche und die Theatervorstellungen. Am dem Kinder Gottesdienst in der Lambertkirche am ersten Festtage nahmen außer der Frau Großherzogin auch Herzogin Sophie Charlotte und Erbherzog Nikolaus teil.

Die Frau Großherzogin besichtigte in den Tagen vor Weihnachten, wie bereits kurz erwähnt, die Hospitäler der Stadt und nahm teil an den Weihnachtsbescherungen für die Kranken. Sie ging bei dieser Gelegenheit auch an die Betten der Schwerkranken, deren Zustand es erlaubte, und sprach ihnen Trost zu. So trat sie im Peter Friedrich Ludwig-Hospital auch an das Bett eines jungen Mädchens, das, aus Jener gebürtig, schon längere Zeit hier in der Stadt in Stellung war und von einer schweren Krankheit befallen wurde. Die hohe Frau sagte der Kranken einige liebevolle Worte, die sichtlich tiefen Eindruck machten. Am anderen Tage bereits setzte der Tod dem jungen Leben ein Ende. Vor ihrem Hinscheiden erwähnte die Kranke, die die Gefährlichkeit ihres Zustandes wohl ahnte, wiederholt, der Besuch ihrer Landesfürstin sei die schönste Erinnerung ihres Lebens gewesen. Und ihre Umgebung wußte davon zu erzählen, wie sehr die Trostorte der Fürstin die letzten Augenblicke der Todgeweihten erleichtert und einen letzten Schein auf ihre letzten Lebensstunden geworfen haben. — In einem anderen Krankenbause glaubte sich ein Kranter entschuldigen zu müssen, daß er auf die Fragen der hohen Frau plattwichtig antwortete, worauf sie lebenswürdig erwiderte: „Ja kam auf platt.“

Seine neueste Komposition durfte Herr Hofmusikdirektor Manns am Mittag des ersten Weihnachtstages dem Großherzoglichen Herrschaften im Schlosse vorführen: „Der heilige Tag“, ein Chor-Werk für drei Frauenstimmen, Alt- und Männerquartett mit Klavierbegleitung, nach einem Gedicht von G. H. Pfeilschmidt. Hervorragende musikalische Kräfte hatten sich dem Komponisten für die Wiedergabe seiner Schöpfung bereitwillig zur Verfügung gestellt, so daß die Vorführung sich auf einer seltenen künstlerischen Höhe bewegte und den Intentionen des Komponisten in vollem Maße gerecht wurde. Die Großherzoglichen Herrschaften sprachen sich Herrn Manns gegenüber sehr anerkennend über seine Arbeit aus und gaben den Wunsch nach einer Wiederholung zu erkennen. Sie unterhielten sich lebenswürdig mit allen Mitwirkenden, und die Frau Großherzogin stattete bei dieser Gelegenheit Herrn Seminarinspektoren Höhe ihren Dank für ihr von ihm überreichte Kompositionen ab. — Die neue Manns'sche Schöpfung drückt innige Sehnsucht nach der wahren Erfüllung der Weihnachtsbotschaft aus und ist, da sie von dem reichen kompositorischen Können unseres Hofmusikdirektors getragen wird, von edler und erhebender Wirkung. Hoffentlich bleibt sie der Öffentlichkeit nicht mehr lange vorenthalten.

* „Mamselle Ritouche“, der famose Operettenschlager mit den erfindungsreichen, prickelnden Witz von Herde, ging gestern im Großherzoglichen Theater nach kurzer Ruhe wieder über die Bretter, von dem vollbesten Kaufe mit jubelndem Beifall begrüßt. Ein Eingehen auf die ausgezeichneten Leistungen unseres Ensembles können wir uns erparen, da mit Ausnahme des Fernand, den Herr Brandenburg stolt darstellte, sämtliche hervorretende Figuren von den früheren beliebten Vertretern wiedergegeben wurden. Die ganze Aufführung war aber gegen früher von einem frischen, ausgelassener Zuge befeht, der dem aus Frivolität und Schmelerei zusammengesetzten französischen Muzettefinder sehr interessant auf Gesicht stand. Das gute Gelingen ist in erster Linie Herrn Hofmusikdirektor Manns, dem Dirigenten, dann dem Regisseur Herrn Blumenreich, und nicht zuletzt den Darstellern zu danken, unter denen sich in ihrer bekannten Rollen Zil. Jüngling und Herr Giesecke geradezu selber übertrafen, und auch die Damen Frau Giesecke und Zil. Edele sowie die Herren Seyberlich, Ebert und

Großherzogliches Theater. Der Hochtourist.

— Die „Katharsis“ im Schwanz. Der dramatisierte Bädeler und anderes. —

„Haben Sie keinen neuen Lustspielstoff?“ pflegte der verstorbenen Moser jeden zu fragen, der ihm gerade vorgestellt war. Gute, nur auch schon alte Zeiten! Damals sorgte ein Lustspiel- und Schwanzdichter noch nach einem „Stoff“ für ein neues Stüd. Wie naiv! Heutzutage zerbricht sich keiner mehr den Kopf um so etwas wie eine „Babel“ oder einen Inhalt. Das ist mindestens nebenächlich, wenn nicht überhaupt ganz überflüssig. Ein moderner Autor fragt nach ganz was anderem. „Wissen Sie keine neue Naturgenie, keine zugkräftige Sommerfrische?“ So fragt er. Und die Antwort ist garnicht so einfach. Denn nenne der Dichter — ich meine damit immer die Fabrikanten — auch Flügel der Morgenröte und löge zum äußersten Meere, zum höchsten Gebirge, zum entlegensten Eiland — siehe, irgend ein Konkurrenz in Schwänken säße schon dort und lächelte ihm überlegen und boshaft entgegen. Seesfahrten mit der dazu gehörigen Krankheit, Gletscherpartien mit Abszurs, Berggrüße, Leberschwemmungen, verinkelnde Inseln, Italien, der Nordpol, das antarktische Meer, Japan, die Weiße Rißi-Gegegend, kurz, der ganze Globus ist schon so gut wie abgeweidet, und ich für meine Wenigkeit würde mich vermutlich genötigt fühlen, meine nächste Komödie entweder nach Oldenburg oder in den Krater des Vesuv zu verlegen, um doch noch ein bisschen was vor der Konkurrenz voraus zu haben. Auch ein unterseesches Boot ist empfehlenswert; Ostark Alumenthal nebst Radelberg und Genossen brauchen nur auf diesen genialen Einfall zu stoßen, dann wird man sie sofort unterseesisch im Trüben fischen sehen. Genuß, die originelle neue Scenerie macht gegenwärtig das Glück und den Erfolg eines Schwantes. Sonst braucht er gerade nichts Neues zu enthalten; alte Motive reichen aus, auf die gewöhnliche Naturgenie zurechtgeführt und umgemodelt.

Zu empfehlen ist ferner dem Schwanzdichter, außer den seltenen landschaftlichen Coullissen, Volkstypen und Dekorationen auch bekanntere Sommerfrischen als Orte der Vorgänge zu wählen, aber mit ein bisschen Romantik oder Exot. Der Zuschauer, war er schon einmal an solchen Orten, ist dann von Anfang an zuwider und in bei-

fallsfreudiger Stimmung; frischen sich doch angenehme Erinnerungen in ihm auf, und etwaige unangenehme verfallen dem amotologischen Selbstreinigungsprozesse in ihm. Der alte Grieche spricht von seiner „Katharsis“ allerdings nur im Hinblick auf die Tragödie, die Mitleid und Furcht erzeuge und diese Affekte im Zuschauer „reine“. Wo eine Art psychischer Vorgang. Welcher wahrhaft gebildete Zeitgenosse kümmert sich aber heute noch um die Tragödie großen Stils? Hermann Bahr hat ihr Ende kategorisch festgestellt in seinem neuesten Dialog über die Tragödie. „Gnbe“ und „Ubergang“ ist seitdem Zeit auf ein beliebtes Thema; man kann es zu allen Zeiten auf allerlei gewichtige Dinge anwenden, als zum Beispiel Christentum, Religion, Philosophie, Krieg, Ehe, modernen Staat, die Gesellschaft, das Jau, die Welt. Bahr bevorzugt das Ende der Tragödie. Meinen wir also das Wichtigste der vorstehenden Zeilungseinheit in dem Schwanzstück über. Das ist ohne jede Frage die ehrentwürdige Katharsis des Aristoteles; schon weil sie so alt und unverständlich ist. Das ist bei verständig komponiertem immer ein Vorzug. Sie liegt in ziemlich ramponiertem Zustande vor und ist von tausend Kommentatoren, darunter den größten, wie Lessing, Bernays, Goethe und Bahr, nicht übergangen ergänzt worden; daher hat jeder das Recht, darunter zu verlesen, was ihm beliebt. Warum also, frage ich, sollen sich „Mitleid und Furcht“ nicht auch in und durch den Schwanz „reineigen“? Sie tun es sogar sehr. Steht man einen Schwanz an, der uns nach Anterlaten — mit Ausblick auf die Jungfrau — nach Monte Carlo mit der Riviera, auf einen Gletscher oder in eine Tyroler Sommerfalle — wollte sagen: Frische — Glederverrentungen, Verlobungen, Schwiegermütter, Landsleute, Regengüsse, Goletränkungen, Fringscher und dergleichen landschaftliche Genüsse — an dem Schicksal eines erdichteten Mannchens auf der Bühne noch einmal — so müßte es doch mit f f f Dem und Jenem zugehen, wenn wir nicht Mitleid und Furcht in verkörpert, d. h. gereinigtem Zustand empfinden. Was nämlich die Personen des Schwantes erleben, haben wir alles selbst erfahren und werden es nächsten Sommer wieder erleben. Denn richtig ist es, wenn Bahr sagt: „Neben die Tragödie“ — ich meine also den Schwanz, der heute an ihre Stelle tritt und deshalb auch Tragikomödie genannt wird — „aus in Verbrechen“ (s. D. des Heilens) „unseren eigenen Trüb, unferen eigenen Wunsch zu erkennen zwingt, leiden wir mit“;

falsch aber ist seine Schlussfolgerung: „und dies ist es allein, was uns heilt.“ Wir werden, wie gesagt, alles das nächsten Sommer wieder erleben, was wir den Heiden auf der Bühne erdulden sehen. Wir bleiben ungeheilt.

Aber nicht alle Theaterbesucher. Denn die heutigen Schwanzdichter, die uns in die erhabentsten Regionen der Bergwelt, oder auf das Meer und in die Sahara führen, mit einem Wort: den Bädeler dramatisieren, wirken auf verständige Menschen trotz alledem erziehend. Der Anblick der Naturgenieen und Panoramen auf der Bühne der diversen Vaterlande macht nämlich den patriotischen Zuschauer kritisch und feil ihm gegen die Einbrüche der wirklichen Natur. Was zum Exempel kann ihm die Gletscherwelt noch bieten, wenn er sich zu Hause schon an purpurigen Alpenflüssen, an der handfestesten Genetrix, am domerischen Bergzart, ergötzt hat? Oder der wirkliche Wald und Ozean mit heulendem Sturm und jugenden Wolken nach dem Genuß des „insenerien“? Die Mächterin des Theaters erweist ihm die Natur, deren er sich draußen so angenehm wie im Theater doch nicht erfreuen kann, und vor allem nicht mit so wenig Kosten. Fern imponiert die Natur da draußen nicht mehr ionderlich, und am Ende bleibt er ganz daheim und geht ins Gesehenholz oder in den Schloßgarten, falls von diesen beiden der Erquickung und Gesundheit der Stadt dienenden einzigen Anlagen in unmittelbarer Umgebung Oldenburgs nachdenn noch etwas vorhanden sein sollte, außer dem baumfreien Boden und vielleicht einer Warnungstafel, und nicht abzurufen. Die Anlagen nicht zu „beschädigen“ und nicht abzurufen. Wozu übriges Bäume und Wald im Freien? Wir haben sie ja sehr schön im Theater.

Kurz, der moderne Schwanzdichter wirkt ökonomisch und patriotisch, er gewährt wenigstens dem verständigen Teile der Bevölkerung das innige und kostspielige Reiten ab: was ihnen der Sommer auf Reisen oder in der freien Natur bringen könnte, das haben sie im Winter längst im Theater gehabt und genossen. Nur die Unvernünftigen lassen sich nicht von ihrem bedauerlichen Trüben in die Ferne heilen und dienen zur Strafe dem als Erläuterung des früher von uns dargelegten Zweckes des am Schwanz der ehemaligen Tragödie getretenen modernen Schwants. Bleibe es dem gereinigten Leser überlassen, die Nichtgereinigten und Trüffigkeit dieser tiefgründigen theoretischen Betrachtungen beim Anschauen des Schwants „Der Hochtourist“ von Curt Kraus und Max Real selber zu prüfen und an der Schwanzstelle zu

Schdelmann auszeichnen. Der abermalige Erfolg verführt eine Reihe von Wiederholungen.

* **Weihnachts-Befahrung.** Wie alljährlich, so hielt auch in diesem Jahre der Verein eine Weihnachts-Befahrung ab. Etwa über 100 Kindern konnte befehrt werden. Die Gelder wurden teils durch Schenkung, teils durch Verlosung und Auffüllung von Sammelbüchern in den Lokalen der Mitglieder aufgebracht. ...

* **Der Reichtum des Burmeister-Konzertes** beläuft sich auf 827,80 M. Er kommt bekanntlich dem Elisabeth-Stift zu gute. Ein Ungenanter hat zur Erhöhung dieses Betrages noch besonders 200 M. geschenkt.

* **In der Privatlagefrage** des Redakteurs Biermann gegen den Minister Rührat ist dem Vernehmen nach am 2. Januar Termin vor dem hiesigen Schöffengericht angesetzt.

* **Spieleplan des Großherzoglichen Theaters.** Montag, den 28. Dez.: 52. Vorst. im Ab. Manzelle Pitouche. ...

* **Das 4. Hofkapellkonzert** mit der berühmten Altistin Frau Schumann-Hein, welche außer Lieberm. v. Schubert, Brahms und Haydn die Arie der Violina aus Mozarts Titus und des Ariano aus Wagners Rienzi singt, findet am 6. Januar statt.

* **Infanterie-Konzert.** Einiges regen Zutpruchs erfreuten sich am 1. und 2. Festtage die von der Infanterie-Kapelle im „Ziegelhof“ veranstalteten Konzerte.

erfahren. Allerdings kommt dabei hauptsächlich nur der zweite Akt in Frage, da dieser im Hochgebirge spielt, die beiden andern dagegen in Berlin, was ja aber auch eine schöne und interessante Gegenwelt stellt. ...

* **Weihnachtsfeier im Kinderhort.** Unter dem Vorkaufsname des Tannenbaums hatten sich am 23. Dezember, abends 6 Uhr, die Kinder des Hortes, der Vorstand, die Leiterin mit ihren 8 Herrinnen und einige Freunde zur Weihnachtsfeier versammelt. ...

* **Die Weihnachtsfeier** im Kinderhort wurde durch den Vorstand, die Leiterin mit ihren 8 Herrinnen und einige Freunde zur Weihnachtsfeier versammelt.

* **Die freie Vereinigung zur Bekämpfung des Alkoholmissbrauchs** versammelt sich heute abend um 8 1/2 Uhr im Klubzimmer des „Kaiserhof“.

* **Titeländerungen im Bereiche der Post- und Telegraphenverwaltung.** Wie schon vor einigen Tagen an anderer Stelle kurz berichtet wurde, treten am 1. Januar 1904 für die Beamten der Post- und Telegraphenverwaltung in Bezug auf das Titelwesen verschiedene Veränderungen ein.

* **Zu den städtischen Abwehrprojekten.** Bereits vor zwei Monaten brachten wir in unserer Blatte einen Artikel, in welchem auf ein weiteres (drittes) Projekt für die Infolge der Neubearbeitung des Abwehrwesens in der Stadt Oldenburg notwendig werdende Kompostanlage hingewiesen wurde.

genden Blätter, wo vor Jahren mehrfach Kinder dargestellt wurden, wie sie Hochtouristen im Zimmer spielen. Geistiges Eigentum der „Dichter“ ist jedoch vielleicht die Bereicherung der Bühnentypen durch die in Originalhosen auftretende Semmerin. ...

Der Schwant wird ein Zugstücker werden. Er ist mit großem Geschick inszeniert, sehr geschmackvoll ausgestattet und wird von allen Beteiligten im flottesten Tempo gespielt. ...

Dr. Richard Hamel.

Verlängerung des Schützenweges abweicht, dann über die Haaren führt und über Lehmthals Land nach den in Aussicht genommenen Ländereien führt. ...

* **Unglücksfall.** Die Feststunde ist für die Familien des Postbeamten Leugering in Oberfen und des Schuhmachers Höge in Jeddeloh durch einen Unglücksfall schwer getrübt worden.

* **Schiffahrt Meteor-Hunte.** Von Broß a. Rh. ist gestern das Stahl-Motorship „Sivra“, 27 Meter tiefgehend, mit einer Ladung von 320,000 Kilo, Rhönstein im Hafen der hiesigen Glasbläser angekommen.

* **Donnerstages, 27. Dez.** Zwei hier und auch in weiterem Umkreise bekannte Persönlichkeit, zwei Witwe des Ortes, haben in den Weihnachtstagen das Zeitliche geegnet.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen. Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

§ Berlin, 28. Dez. Zu der Weihnachtsüberfrachtung in der Arme, dem neuen Paletot mit Längsfalte und Achselstücken, schreibt die „Nat.-Ztg.“: Auch diese Änderung der Uniform bildet das Gegenstück der ernsthaften Vereinfachung und wird in den beteiligten Kreisen sehr unangenehm empfunden werden.

§ Berlin, 28. Dez. Der Kaiser hat dem bekannten Kunstkritiker und Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“, Professor Ludwig Rietzsch, der am 2. Weihnachtstage seinen 79. Geburtstag feierte, eine Glückwunsch-Druckung geschickt.

§ Berlin, 28. Dezember. Der aus dem Kreis-Kreuz bekannt gewordene Staatsanwalt Dr. Müller wird, wie die „Voss. Ztg.“ aus Eberfeld zu melden weiß, sein neues Amt als Staatsanwalt dort am 2. Januar antreten.

BTB. Stuttgart, 28. Dez. Der Nationalökonom und Staatsmann Albert Schäffle ist gestern infolge eines Nierenleidens gestorben.

BTB. Rom, 27. Dez. Der König sandte der Schwester Zauardellis nachfolgende Depesche: Sie erfahren die in lebhaftester Schmerz den Tod des erhabenen Janardelli, dem ich in großer Bewunderung und aufrichtiger Liebe verbunden gewesen bin.

BTB. Kopenhagen, 28. Dez. Nach einer Meldung aus Gmunden von heute ist der König leicht erkrankt und dürfte gestern das Bett. Der König war heute morgen auf, musste jedoch wieder zu Bett gehen, da er leichte Rückenmerzen hatte.

An A S T H M A

Bronchialkatarrh Lungenleiden Lungenbluten Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, endstehende Heilungsberichte zu prüfen. Es ist dies nur ein verschwindend kleiner Teil der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Kommentar veröffentlicht, weil man die Ueberzeugung hat, daß das leidende Publikum sehr wohl in Stand ist, sich selbst ein Urteil zu bilden. Die Briefauszüge sind kleine stilleschreibende Abänderungen abgedruckt, wortgetreu; weggelassen sind alle Ausdrücke der Dankbarkeit, sowie einzelne Kränkchen über vorangegangene erfolglose Kuren. Die Originalbriefe liegen zur Einsicht aus und wird dringend gebeten, hiervon umfangreichen Gebrauch zu machen. Abweichungen von der Wahrheit, gleichviel ob sie in diesen einleitenden Worten oder in den nachfolgenden Heilungsberichten gefunden würden, äßen strenge Strafen nach sich. — In den Fällen die Möglichkeit an die Hand zu geben, nicht erst den Ausbruch der Krankheit abzuwarten, sondern die Auftreten auch nur eines einzigen Symptoms sich rechtzeitig nach Hilfe umzusehen, folgen hier einige der am häufigsten vorkommenden

Symptome: Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nachtschweiß. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Atemnot. — Das Atmen ist später von hörbarem Pfeifen und schnurrendem Geräusch begleitet. — Blutspucken. — Oft heftiger, unregelmäßiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung u. zc.

Bur Kur-Einleitung sind nötig die genaue Leidensbeschreibung, die Angabe der Beschäftigung und ob kalte Füße vorhanden sind. Man adressiere: **Kur-Institut „Spiro spero“ (Paul Weidhaas), Dresden-Niederlössnitz, Hohenstrasse Nr. 189 g.**

Lungenleiden.

Ich halte mich verpflichtet, für die wunderbare Wirkung Ihrer Kur meinen Dank auszusprechen. Ich bekam nämlich im März 1902 eine Lungenentzündung, welche der Arzt für außerordentlich und bedenklich hielt. Es wurde noch einigen Tagen wider besser; später bekam ich aber wieder Fieber und nach 5 Wochen eine starke Atemnot. Der Arzt erklärte dann Rippenfellentzündung. Er wandte viele Mittel an, aber ohne Erfolg. Bei einem späteren Besuche des Arztes sagte er, die Lunge sei angewachsen und meinte, der Husten mit Auswurf dauere noch ein halbes oder ein ganzes Jahr. Er meinte, die Natur muß da helfen, denn Medizin hilft ja doch nicht. Ich ging nun zu einem anderen Arzt. Dieser erklärte auch Rippenfellentzündung und verlangte, daß ich ins Spital soll. Als er mich genauer untersuchte, sagte er, es hat sich eine fingerdicke Schwarte gebildet, welche auf die Lunge drückt, deshalb habe ich Atemnot. Infolge dessen kann auch Lungen-schwindel eintreten.

Das Fieber stieg wieder und ich bekam auch angeschwollene Füße. Der Arzt untersuchte auch den Auswurf. Er sagte zu mir, ich habe Eiter auf der Lunge, und zur Krankenschwester, welche mich versorgte, sagte er, es sind auch Tuberkelbazillen in der Lunge. Nach 3 Wochen wurde ich aus dem Spital entlassen, aber so krank wie vorher. Die Krankenschwester sagte zu unseren Angehörigen, wir sollen nur zu keinem andern Arzt gehen, denn wir haben nur Unkosten und es hat doch keinen Wert mehr. Sie glaubte, ich werde nicht mehr lange leben; ich glaubte es selbst auch, denn ich mußte beständig das Bett hüten und hatte auch immer Nachtschweiß. Ich hatte immer einen schrecklichen Husten mit Auswurf, welcher nicht zu beschreiben ist, und hatte beständig Atemnot, so daß mir jede geringe Bewegung schwer wurde.

Durch ein Blatt, welches mit unserer Zeitung kam, wurde ich auf die Abreise des Kur-Institutes „Spiro spero“ Paul Weidhaas aufmerksam gemacht. Ich beschrieb nun mein Leiden, obwohl ich an keine Besserung mehr glaubte. Als ich nun die Kur 14 Tage betrieb, konnte ich schon Besserung melden, denn der Husten mit Auswurf hatte viel nachgelassen und ich spürte bereits keine Atemnot mehr, wurde Tag für Tag besser, so daß ich wieder geringe Arbeit verrichten konnte. Nach 6 Wochen ließ ich mich vom Arzt, welcher von der Kur nichts wußte, untersuchen; er erklärte, ich sei völlig wieder hergestellt, ich soll aber jetzt ins Spital und soll mich der Krankenschwester vorstellen. Ich betrieb die Kur ungefähr 3 Monate und fetter 5 Monate nicht mehr und habe nicht den geringsten Mißfall mehr bekommen. Nochmals dankend Achtungsvoß **Robert Ohnemus.** Schweighausen (Post Seelbach b. Saar i. Baden). Beglaubigt **Das Bürgermeisterramt.** Hebele.

Asthma.

Seit ungefähr 6 Jahren litt ich zeitweise an Asthmabeschwerden, welche sich bei Anstrengungen steigerten; es war

aber immer noch erträglich, so daß ich ärztliche Hilfe nicht in Anspruch nehmen durfte. Seit einem Jahre aber verschlimmerten sich diese Anfälle, so daß schließlich Asthma eintrat; besonders hatte ich nachts unter diesen Anfällen zu leiden, an einen Schlaf war nicht zu denken, in der Brust ließ sich beim Atmen ein pfeifendes Geräusch hören, es stellten sich starke Rückenmerzen ein, hatte aber keinen Auswurf und so gestellten sich noch starke Brustbeklemmungen dazu. Diese Anfälle wurden immer schlimmer, ich konnte meine häuslichen leichten Verrichtungen nicht mehr nachgehen und nur mit großer Mühe einige Schritte weit laufen. Verschiedene Hilfe, welche ich in Anspruch nahm, zeigte sich leider erfolglos. Durch die Zeitung auf Ihr werthes Institut aufmerksam gemacht, wandte ich mich an Sie; die Kur schlug auch sofort an, so daß ich nach 14tägigen Gebrauch beinahe vollständig von meinem Leiden erlöst war. Ich führte die Kur noch einige Zeit nach Vorchrift fort und bin nun vollständig geheilt. Habe ich jetzt nie wieder ähnliche Anfälle bekommen. Inbendem ich Ihnen hiermit nochmals meinen verbindlichsten Dank ausspreche, habe ich auch Ihr werthes Institut bereits meinem Bekanntenkreise warm empfohlen.

Sochachtungsvoll Frau Revierförster **E. Peifer**, in Forsthaus Heinrichsklust bei Liebenzig. Vorstehenden Bericht beglaubigt: **Kölmchen b. Liebenzig.** Der Gemeinde-Vorsteher **Seifer.**

Asthma, Bronchialkatarrh.

Mit Freuden bin ich bereit, die Ursache meiner Krankheit, sowie deren Heilung nach bestem Wissen bekannt zu geben: Ohne jegliche Vorrichtung stellten sich bei mir eines Morgens treisichende und pfeifende Ätöne in der Luftröhre ein. Ich versuchte dieselben durch Wäupfen wieder wegzubringen, jedoch vergebens. Gleichzeitig gestellte sich zu diesem Uebel auch noch Atemnot, die sich von Tag zu Tag steigerte, und kam ich bei der geringsten Anstrengung in großen Schweiß, der stets sehr böse Folgen hinterließ. Der Husten war so arg, daß er mich nicht selten fast bemußlos zu Boden warf. Selbstverständlich war es mir unter solchen Umständen auch nicht mehr möglich, zu arbeiten. Nicht einmal liegen konnte ich mehr, sondern mußte Tag und Nacht sitzend zubringen. Bei jeder, auch nur geringsten Bewegung steigerte sich bei mir die Atemnot und würde ich damals nur froh gewesen sein, wenn mir ein Ende gemacht worden wäre. Der Wahrheit gemäß muß ich sagen, daß ich ein jammervolles Bild darstellte. Durch vieles Suchen in den Zeitungen fand ich ein Mittel und zwar ein sogen. Asthmapulver. Dasselbe brachte mir wenigstens etwas Hilfe, doch von einer Heilung konnte keine Rede sein. Ich gebrauchte es ungefähr zwei Jahre, und belief sich die Preis dafür auf ca. 70 Mark. Nun wurde mir die Kur des Kur-Institutes „Spiro spero“ empfohlen und entschloß ich mich auch, dieselbe nicht unprobiert zu lassen. Schon durch die ersten Verordnungen, die mir gegeben wurden, hatte ich Hoffnung und Mut bekommen, und diese, die letztere Kur war

auch die beste. Ich habe alles energisch und fleißig durchgeführt und kann mit Recht sagen, daß ich nach Gott Finen meine lebensfrohen Tage, die ich jetzt wieder genieße, zu danken habe. Ich werde es mir angelegen sein lassen, Ihre Kur bei jeder Gelegenheit zu empfehlen und verbiete mit aller Hochachtung Ihr dankschuldbiger

Franz Faber Wagner, Hausfetten (Bayern). Die Echtheit vorstehender Unterchrift bestätigt **(L. S.) E. Säbner, Bürgermeist.** Hausfetten (Bayern).

Lungenleiden, Blutspucken, Magenleiden.

Mit freudigen Herzen zeige ich Ihnen meine vollständige Heilung an. Seit meinem 18. Lebensjahre litt ich an Kurzatmigkeit, noch nicht 24 Jahre alt, bekam ich sehr viel Auswurf und stellte sich Blutspucken ein und nach kaum zurückgelegtem 22. Lebensjahre verschlimmerte sich mein Zustand so, daß ich mich genötigt sah, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Als ich in die 40er Jahre kam, besserte sich mein Zustand und hielt auch bis zu meinem 57. Lebensjahre an. Im Frühjahr vor 3 Jahren zeigte sich mein altes Leiden wieder und zwar bösartiger als früher, auch hatte ich ein Magenleiden dazu gestellt. Im Winter 1899/1900 war mein Zustand fast unträglich geworden. Berg- sowie Treppensiegen machten mir viel Beschwerden, auch hatte ich viel Nachtschweiß, Angstgefühl, schlaflose Nächte und ist es nachts oft vorgekommen, daß ich nicht ausatmen konnte. Am Leben habe ich damals nicht sehr mehr gegang. Eines Tages kam mir eine Dankfugung von einem durch das Kur-Institut „Spiro spero“ geheilten Vergamann zu Gest. Ich wandte mich mit geringer Hoffnung nach ein besagtes Institut und habe die mir zugesandten Verordnungen, so weit es mir altem Mame möglich gewesen, strikte durchgeführt. Das Leiden war tief eingewurzelt und daher etwas hartnäckiger Natur. Gegen 40 Jahre hatte ich mich mit demselben herumgequält. Nachdem ich die Kur des Institutes „Spiro spero“ 6 Monate gewissenhaft durchgeführt, konnte ich dieselbe, das ich geheilt war, aufgeben und, zur Ehre Gottes sei gesagt, ich bin gesunder als in meinen jungen Jahren. Eine Faszion von 5 Stunden streng mit nicht an, ebensowenig wie Bergsteigen Ende Juli d. J. sind es zwei Jahre, daß ich die von Ihnen verordnete Kur aufgegeben habe. Daß ich Ihnen meine Heilung erst nach bereits 3jähriger Genesung anzeigen, hat seinen Grund darin, daß ich mich erst vergewissern wollte, ob meine Gesundheit auch von Bestand sein würde.

Ich sage Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank für Ihre Mühe und zeichne hochachtungsvoll **Johannes Altrich,** Appeltshofen, Post Wallingen, Reg.-Bez. Schwaben, Bayern. Die Wahrheit und Richtigkeit obiger Angaben bestätigt durch Siegel und Unterschrift **Appeltshofen.** (L. S.) **Rgl. prot. Pfarramt: Rosenbaum.**

Nadorf. Zu verk. ein **Vullen-farb. S. Farms.**

Holz-Verkauf im **Wald.**

Ofen. Der Hausmann **Georg Köster**, Ofen, läßt am **Mittwoch, den 6. Jan. 1904,** nachm. 1 Uhr auf, im sogen. langen Dorst: **ca. 300 Eichen, Eichen, Buchen, Erlen** auf dem Stamm, ferner viele Hausen **Brennholz und Sträucher** öffentlich meistbietend auf Zahlungs-freit verkaufen. **Kaufstehhaber ladet ein D. Schwartzing, Aufst.**

Der Laden mit **Kabinett, Kurwid-strasse 1,** post. für Kontor u. Bureau, habe sofort zu vermieten. **Georg Stüber, Langestr. 75.**

Großherzogtl. Theater. Montag, 28. Dezember 1903. 52. Vorstellung im Abonnement. **Manzelle Nitoude.**

Wauberville in 4 Akten von **Meibac** und **Milaud.** Dientlich von **H. Gene.** Musik von **Herze.** **Rassensführung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.** **Dienstag, den 29. Dezember 1903.** 53. Vorstellung im Abonnement. **Der Hochtourist.** Schwant in 3 Akten von **C. Kraas** und **M. Neal.** **Rassensführung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.** **Mittwoch, den 30. Dezember 1903.** 6. Vorstellung im Abonnement. **Der Hochtourist.** Schwant in 3 Akten von **C. Kraas** und **M. Neal.** **Rassensführung 8, Einlaß 3 1/2, Anfang 4 Uhr.**

Dankfugungen. **Elisbeth.** Für die Teilnahme, welche uns infolge des Verlichtes unserer lieben Schwester **Witwe Sophie Lützen** erwiesen worden ist, sage ich im Namen der Angehörigen hierdurch herzlichsten Dank. **Gerhard Koopmann.**

Familiennachrichten. **Verlobungs-Anzeigen.** Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit **Hrn. Heinrich Schlüter,** Augustfeste, z. Ht. Oldenburg, beehren wir uns anzugeben. **Hrn. Wieker** und **Frau.** **Oldenburg, Weihnachten 1903.**

Anna Wieker **Heinrich Schlüter.** Verlobte. **Oldenburg, Augustfeste z. Ht. Oldenburg.**

Stat. besonderer Meldung. Die Verlobung ihrer Tochter **Gesine** mit **Herrn Oscar Weher** aus **Osternburg** bei **Oldenburg,** städtischer Turnlehrer der Stadt **Oldenburg,** beehren sich anzugeben. **Oldenburg, Weihnachten 1903.** **Rapt. a. D. S. A. Lange u. Frau,** geb. Kramer.

Meine Verlobung mit **Fräulein Gesine Lange** teile hierdurch ergeben mit. **Oldenburg, Weihnachten 1903.** **Oscar Weher.** (Stat. besonderer Mitteilung.) **Helene Hansen** **August Hinrichs.** Verlobte. **Oldenburg i. Gr. Weihnachten 1903.** **Marie Goldweh** **Diedrich Sander.** Verlobte. **Westerfede, z. Ht. Oldenb. Osterfen.** **Weihnachten 1903.**

Katharine Schütte **Georg Schüttelberg.** Verlobte. **Westerfede.** **Weihnachten 1903.**

Todes-Anzeigen. **Oldenburg,** Umbel. **Abend 11 1/2 Uhr** verschied nach kurzer, aber schwerer Krankheit der **Kassierer** und **Musiker** **Wihl. Barfisch** im 89. Lebensjahre. In tiefster Trauer beehren diesen herben Verlust die schmerzgeprüfte Mutter u. Kindern, die hochbetagte Mutter, Geschwistern und Angehörigen. **Beerdig. am Mittwoch, d. 30. Dezbr., nachm. 2 1/2 Uhr,** vom **Rins-Hospital** aus nach dem **Osterfen Kirchhof.**

Stat. besonderer Meldung. Heute starb nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater **Friedrich Reckemeyer** im 62. Lebensjahre, was mir allen Teilnehmenden tiefbetrübt den Verdens hiermit anzeigen. **Donnerschwe, 26. Dez. 1903.** Die trauernden Angehörigen. Die Beerdigung findet **Donners-tag, den 31. Dez., nachm. 2 1/2 Uhr,** auf d. **Donnerschwe Kirchhof,** statt.

Kleibrot, den 24. Dezbr. Heute abend 8 1/2 Uhr gefiel es dem lieben Gott, unseren lieben Sohn **Diedrich** im Alter von 8 Jahren nach kurzer bestiger Krankheit durch einen sanften Tod zu erlösen, nachdem sein Vater **Heinrich** vor 8 Tagen in die Ewigkeit vorangegangen ist. Dieses bringen wir tiefbetrübt den Herzen zur Anzeige. **D. Alok** und **Frau,** **Anna Helene, geb. Jochens.**

Oldenburg, den 27. Dez. Heute morgen entließ sich nach kurzer bestiger Krankheit unser lieber Sohn **Fritz** in seinem 20. Lebensjahre. Um herzliches Beileid bitten die tiefbetrübt den Hinterbliebenen. **Bernard Frels,** **Heinrich Frels,** **Wilhelmshaven.** Die Beerdigung findet am 30. Dezember, nachm. 3 Uhr, vom **Sagarett** aus statt.

Stat. besonderer Meldung. **Schnitde,** den 25. Dezbr. Heute morgen 11 Uhr entschlief sanft und ruhig mein lieber Mann und unser guter Vater, Schwieger- u. Großvater, der **Hinrich Denker** in seinem 69. Lebensjahre. Dieses bringen tiefbetrübt zur Anzeige Die trauernden Angehörigen. Die Beerdigung findet **Mittwoch, den 30. Dezbr., nachm. 2 1/2 Uhr,** auf dem **St. Gertrudenkirchhof** in **Oldenburg** statt.

Friedrichsfehn, 24. Dez. Heute morgen um 1 Uhr entließ sich plötzlich und unerwartet unsere innigstgeliebte Tochter **Minna** im Alter von 2 Jahren und 10 Monaten. Dies bringen mit tiefbetrübt den Herzen zur Anzeige die trauernden Eltern **E. Gilffe** und **Frau,** geb. **Detten.**

Donnerschwe. Nach längerem schweren, mit aller Gebuld ertragenen Krankheitsentritt sind der bittere Tod am 2. Weihnachtstage unsere liebe unvergeßliche Tochter und ihrer beiden Väter einzige Schwester **Anna** im zarten Alter von 1 Jahr 9 Mon. Von tiefem Schmerz empfunben teilen dies trauernden Herzen allen Verwandten und Bekannten um fittes Beileid bittend mit. **D. Schwans** u. **Frau,** geb. **Gilbers,** nebst **Familie.** Die Beerdigung ist **Mittwoch, den 30. Dez.,** vom **Seebauhof, Bürgerstrasse Nr. 30,** um 1 1/2 Uhr, nachm. auf dem **Donnerschwe Kirchhof.** Die weiteren Familiennachrichten siehe Beilage, letzte Seite.

1. Beilage

zu Nr. 300 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 28. Dezember 1903

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Verantwortlichkeit versehenen Originallisten ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind der Redaktion freizubringen.

Odenburg, 28. Dezember.

Vijurgis-Konzert. Das Programm des am kommenden Mittwoch im Saale des „Kasino“ stattfindenden Konzertes des Lehrergesangsvereins „Vijurgis“ aus Bremen bringt in seinem ersten Teile an Chornummern das zu imponierender Steigerung geführte „Morgenlied“ von Julius Riez, seiner Pegeers melodisch und harmonisch frisch empfundenen „Morgen im Walde“, fobann den charakteristisch nordischer Stimmung sich gebenden „Ostian“ von J. Wehnert und Martin Dobbings kraftvollen Chor „Wohlauf, ihr Waldgelehrten“. Der zweite Teil enthält an Chören Geyars gewaltige „Gewitternacht“, Möhrings dramatisch belebte Chorballade „Der Trompeter an der Kapelle“ und Karl M. v. Webers „Waldes milde Jagd“. Der Schlußteil des Programms ist durchgehend volkstümlichen Charakters; er umfaßt: „In Strazburg auf der langen Brück“ (schweizerisches Volkslied), Kienzls „Ein wandernder Geselle“, Mozarts berühmtes „Wienlied“, Goppels melodisches „Kofentod“ und J. Meiners launiges „Darf ich's Dir wohl sagen?“ Die vollständige Ausfertigung des Programms liegt in den Händen der Herren Ad. Weißbarth (Tenor) und Heinrich Martens (Bass). Vorträge singt „Der seltsame Beter“ von Karl Löwe und „Weihnachtslied“ von Wihl. Berger, ferner „Ich trage meine Minne“ (Richard Strauß), „Dr. Gärtner“ (Jugo Wolf) und „Wanderlied“ (Robert Schumann). Eintrittskarten und Programme sind in der Buchhandlung des Herrn Segelken und am Konzerttage im „Kasino“ zu haben.

Ein feiner „Segode“. Eine Gump- und Geiselandschaft mit blau verändernder Ferne, zeigt im Schauspiel der Kunsthandlung von Ludwig Fischer am inneren Damm zur Schau.

Eine handliche Ausgabe der Küchlingchen Karte von Odenburg ist nunmehr zum Gebrauche für Schule und Haus erschienen, die die oft gewählten und überall anerkennend gewürdigten Vorzüge der großen Wandkarte aufweist und jedenfalls mit derselben Wärme aufgenommen werden wird wie jene.

Dem Eislauf konnte in den Weihnachtstagen auf den überhöhennten Wiesen in der Umgebung der Stadt trotz der gelinden Temperatur schon fleißig geübt werden.

Zu Sätzen des Streites mit der Ortskrankenkasse beruft der ärztliche Verrarnensauschuß, um eine sofortige Ausprägung herbeizuführen, für Mittwoch, den 30. Dezember, 8 1/2 Uhr abends, im großen Saal des Kaiserhofes eine Versammlung ein. Er erwartet von der Versammlung, daß sie zu dieser wichtigen Versammlung in nicht wohlwollig erscheinen. Insbesondere hofft der Ausschuß, daß der Vorstand der Ortskrankenkasse kommen und sich zu einer klaren und klaren Auseinandersetzung mit ihm Gelegenheit gebe wird.

XX. Weihnachtsfeier in den Kasernen. Die Vorgesetzten der hiesigen Truppenenteils hatten es sich nicht nehmen lassen, für die nicht bewachten Untergebenen eine Weihnachtsfeier am festlichen Abend in den Kasernen zu veranstalten. Jede Kompanie, Eskadron und Batterie hatte in ihrem Vortragszimmer einen schön geschmückten Tannenbaum aufstellen und zahlreiche Weichteile unter demselben niederlegen lassen. Bei Anwesenheit der Chef- und der jüngeren Offiziere wurde die Feier mit einem Liede eingeleitet und darauf die Belagerung durch Besetzung vorgenommen. Zum Schluß wurde die Teilnahme fleißig bewiesen. Auch im hiesigen Quartier-Sagarett hat für die Kranken Solobaten eine Weihnachtsfeier stattgefunden.

n. Traurige Feiertage erlebte in diesem Jahre die Familie des Wirts B. in Geverfen. Ein Sohn desselben, ein etwa zwanzigjähriger, hoffnungsvoller Junge, erkrankte kurz vor dem Feste plötzlich. Schon am folgenden Tage starb derselbe an einer Gebärmuttererkrankung.

n. Gnadengefuch. Seit einigen Tagen ist in der Stadt ein Gnadengefuch in Umlauf, für das Unterschriften gefucht

werden. Dasselbe betrifft den früheren Auktionator Calberla, der bekanntlich augenblicklich die ihm vom hiesigen Landgericht zuerkannte Freiheitsstrafe in Werdta verbüßt.

*** Nebelferien** haben sich in der Umgebung der Stadt zu großen Massen angeammelt. Die Tiere sind außerordentlich zutraulich und flüchten, wenn sie verschucht werden, mit schwerfälligem Flügelschlag nur einige Schritte, um sich dann ruhig wieder niederzulassen.

n. Eine besondere Festesfreude wurde dem Postbeamten Rödeker hier selbst zuteil. Derselbe erhielt die alljährlich jedem Postbezirk des Deutschen Reiches zugehende Uhr als Anerkennung für langjährige pflichttreue Dienstzeit als Weihnachtsgeschenk.

n. Die tierärztliche Tanzpause hat mit dem gestrigen Tage ein Ende genommen zur großen Freude aller Jünger der Festschöpfung und erst recht aller Saalbesitzer. Die Tanzsäle hatten daher überall in der Stadt und deren Umgebung gestern außerordentlich starken Besuch angezogen, der sich für die Unterbrechung der Tanzzeit entschädigen zu wollen schien.

r. Danziger Ausstellung. Wir weisen an dieser Stelle auf die in heutiger Nummer enthaltene Veranschaulichung des Vorstandes des Odenb. Bekehrer- und Herdbuchvereins hin.

B. Naturschützer. Die Weihnachtsfeier, die am 2. Weihnachtsfest im Lindenhof stattfand, nahm wiederum einen großartigen Verlauf. Der Saal war fast so besetzt, wie beim Volksfesthaltungsabend; 700 Personen waren reichlich da. 350 Kinder erhielten zum Schluß je eine reichhaltige Süte.

n. Inwohrgeschehen Anstandslos bekam gestern abend der um etwa 7 Uhr von hier abgehende Peronenzug nach Leer in Augustsehn. Dort wurde die Maschine des Zuges besetzt, jedoch von hier aus eine Hilfsmaschine requiriert werden mußte.

Das Original-Welt-Panorama, Markt 12 a hat es von selber verstanden, durch eine reiche Umgestaltung der Reisen das Interesse seiner vielen Abonnenten und Besucher noch zu halten. Dieses bezeugt auch der in dieser Woche ausgestellte Zirkus Java und Hindien; es sind die hochinteressanten und ganz neuen Originalaufnahmen, welche in Deutschland noch nie ausgestellt waren. — Java mit seinem enormen Export in Kaffee, Tabak und sonstigen Produkten ist ohne Frage wohl die interessanteste Kolonie in Hindien. Nicht allein, daß wir mit Land und Meeren, Straßen und Plätzen, Märkten und schönen Gegenden bekannt gemacht werden, sondern wir lernen auch den Palast des Sultans in Djohoharta kennen, sowie die Prinzessin Moofoo Wido, den Prinzen Conrie, Malakom und seine Württemberg des Sultans, ferner das berühmte Wasserfchloß mit dem Wabenbau für die Frauen des Sultans, sowie die 1200 und 1300 Jahre alten Hindubempel u. a. m. Wie seligt, diese Reise ist nicht allein interessant, sondern für die Jugend auch als äußerst lehrreich zu bezeichnen. —

de. Petersfehn, 27. Dez. Seiber ist schon wieder über ein Brandunglück in hiesiger Gegend zu berichten. Am heutigen Sonntagnachmittag kurz nach 3 Uhr brannte das Wohnhaus des Anbauers Joh. Schütte hierzuland total nieder. Das Haus wurde bewohnt von dem Fuernmann Joh. Witje. Das Feuer griff mit rascher Schnelligkeit um sich, so daß von dem Eingang nur das lebende Vieh und etwas Mobilien gerettet werden konnte. Nebengebäude waren nicht vorhanden; so blieb das Feuer auf seinen heftig bedrängt. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Witje hat sein Anwesen verfielhet bei der Odenburger Feuerversicherungs-Gesellschaft auf Gegenfeitigkeit.

n. Kafete, 27. Dez. In herkömmlicher Weise war auch in diesem Jahre am ersten Weihnachtstage im „Grafen Anton Günther“ vom hiesigen Krieger- und Kampfgesellschaftsverein ein Gesellschaftsabend veranstaltet worden. Statt der in früheren Jahren üblichen Aufführung fand diesmal ein humoristischer Konzert statt, ausgeführt vom ganzen Trompeterkorps des Artillerieregiments. Sämtliche Konzertnummern fanden den Beifall des außerordentlich zahlreich erschienenen Publikums. Den zweiten Teil des Abends bildete die von manchen wohl mit Spannung erwartete Verlosung

müthlicher Gegenstände. Der Reinertrag ist für die Unterstützungskasse des Vereins bestimmt. — Auch die Weihnachtsfeier des Turnvereins am zweiten Weihnachtstage hatte den großen Saal des „Hof von Odenburg“ ansehnlich gefüllt. Das reichhaltige Programm wurde mit gewohnter Präzision durchgeführt. — Man hört viel Klagen von den Landwirten über das Auftreten des Schmeißfliebens, denn schon mehrere Tiere erlegten sich. Reines trockenes Lager und gute Ventilation der Stallungen, wobei jedoch keine direkte Zugluft die Tiere treffen darf, sind geeignet, der Krankheit vorzubeugen.

Standesamtliche Nachrichten

der in der Zeit vom bis 20. bis 26. Dezember auf dem Standesamt der Stadt Odenburg eingetragenen Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle.

I. Eheschließungen.

Sergeant Theodor Wiegels und Karoline Wehme; Kaufm. Johanns Krom und Clara Helmzig; Sergeant Carl Engel und Helene Wübbers.

II. Geburten.

Sohn des Schneiders Subholz; desgl. des Arbeiters Siemen; desgl. der Dienstmagd M. M.; desgl. der Stellmagerge, Mlan; desgl. des Schneiderges, Giter; desgl. des Hausdieners Schumacker; Tochter des Wagnerehrmeisters Hubach; desgl. des Maurers Wiedmann; desgl. des Schuhmachers Simon.

III. Sterbefälle.

Schuhmacherge, Heinrich Wiegels, 26 J.; Rentner Gerhart Hülse, 49 J.; Rentner Johann Heinrich Snerben, 78 J.; Ww. Sophie Margarete Kubben geb. Krogmann, 57 J.; Arbeiter Heinrich Becker, 87 J.; Kaufmann August Heinrich Wilhelm Dittlage, 49 J.; Martha Gerhardine Johl, 10 Wt.

Standesamtliche Nachrichten

auf der Gemeinde Osterburg vom 19. bis 26. Dez. I. Eheschließungen.

Schlachter Carl Funtze mit Ww. Amme.

II. Geburten.

Sohn des Arbeiters Christ zur Lope; desgl. des Bandmanns Hm. Köster (Zweelbäke); desgl. des Arbeiters Christoph Bauernald; desgl. des Arbeiters Wihl. Engelbart; desgl. des Arbeiters Paul Kappes; desgl. des Landmanns Georg Glaescher. — Zwillingsspaar (Sohn und Tochter) des Landmanns G. H. Hemmann (Zweelbäke). — Tochter des Arbeiters Gerh. Harff (Drielaetmoo); desgl. des Zimmermanns Joh. Fröhling.

III. Sterbefälle.

Sohn des Arbeiters Wihl. Engelbart, 1/4 Std. Sohn des Arbeiters Paul Kappes, 3 T.

Standesamtliche Nachrichten

auf der Gemeinde Geverfen vom 19. bis 26. Dez. 1903 I. Eheschließungen.

Keine.

II. Geburten.

Sohn des Arbeiters Christ. Dierd. Meyer, Ofen; desgl. des Anbauers Gerh. Joh. Dierd. Wittmolen, Petersfehn. — Tochter des Anbauers Heinr. Dierd. Aug. Brüggemann, Petersfehn; desgl. des Arbeiters Joh. Hm. Carl Wihle, Geverfen; desgl. des Landmanns Joh. Dm. Carms, Metjen-dori; desgl. des Boten Joh. Hm. Bunte, Geverfen; desgl. des Anbauers Joh. Christ. Janfen, Friedrichsehn; desgl. des Heizers Joh. Friedr. Rudm. Buerz, Geverfen.

III. Sterbefälle.

Keine.

Gines Künstlers Verdingung.

(Zur Sonder-Ausstellung der Porträtmalung von Carl Langhorrst-München im Augustheum.)

„Von der Pike auf“ könnte auch über diesen Lebensstille stehen, denn wenn das Bild irgendwo paßt, so ist es auf das Emborringen Carl Langhorrsts, dessen Porträts hier seit Jahren wohlwollende Aufnahme gefunden haben. Es zeigt uns ein nicht seltenes Schauspiel auf dem Felde der Kunst, wie einer, der die Gabe der künstlerischen Darstellung in sich füllt, allen Hindernissen zum Trotz in ihrer Betätigung seinen Lebensberuf sucht, und es darin auch, dank der Förderung wohlwollender Menschen, zu etwas bringt. Wie manchesmal ersticken die unglücklichen Verhältnisse den Funken in der Seele eines werdenden Künstlers! Wie oft findet das Talent keine Beschützer und keine Unterstützer und geht elendiglich zu Grunde! Sollte der Satz, daß es sich unter allen Umständen durchzieht, Allgemeingültigkeit haben? Die Geschichte der deutschen Kunst kennt viele Beispiele von Weichgeboten, die an der Langmut der Umstände traurig zu Grunde gingen. Die Tatsache, daß die größten Künstler vielfach das Martyrium jahrelanger Verleumdung und der materiellen Sorgen überwandern, soll nicht blind machen gegen die vielen zehrentenen Entzungen, in denen die Anlagen ebenso fruchtbar blühen. Langhorrst besiegte die Widrigkeiten und erweist sich jetzt eines Rufes und einer gesicherten Lage, und das mag uns mit Vertrauen auf seine Zukunft erfüllen. Sein beschwerlicher Aufwärtsgang soll hier als typisches Bild des deutschen Künstlers mitgeteilt werden, zum Teil mit seinen eigenen Worten, zu Aufz und Frommen derer, denen der Funke in der Brust im Sturm der bösen Tage zu erlöschen droht, wie derer, die in die Lage kommen, einem Vingerenden durch Gewährung von Vertrauen, Rat und tatsächliche Hilfe die Bahn zu ebnen.

Die Zeit des Weihnachtsmarktes ist für den Künstler keine der ruhigen Erinnerungen. Als er nämlich 8 Jahre alt war, stand er, der 4. unter 9 Brüdern, hungert und fristert auf dem Christmarkt in Hannover und suchte durch den Verkauf von Hampelmännern einen kleinen Aufschuß zu den jämalen Einnahmen für die Eltern zu

verdienen. Der Vater, früher Kaufmann in Rahden, einem westfälischen Dorfe, hatte die Feldgröße von 64, 66, 70 und 71 mitmachen und dabei seine Geschäfte vernachlässigen und 1874 Bankrott machen müssen. Mit 9 Jahren mußte Carl daher auch sein Heimentalent bereits im Schilde lernen betreten: Die Kunst ging ihm vorzüglich nach Brot! „Seringe“, „Butter“, „Cie“, malte er flüchtig auf Pappfahnen und ging damit hausieren. Als dann, 1878, die Mutter starb, wurden die Kinder in alle Winde gestreut. Er, der nun 12jährige, kam zu einem alten, gelähmten Verwandten in seinem Heimatdort und wurde als Künstler auszubilden. Winter den Kühlen schnitt er, feinem Kunststriebe folgend, Bilderrahmen und Figuren, und im Winter tapezierte er Zimmer, fracht Fenster und Türen an, malte Wirtschauseinbilder und Grabsteine, numerierte Meisenfeste, und verdiente so dem geistigen Anteil noch ein kümmerliches Stück Geld. Dem strengen Dekorationsmaler in Hannover, zu dem er nach seiner Konfirmation in die Lehre kam, entließ er dreimal, gab dann erst kein bei und wurde „Klecker“. Sein Fleiß und sein Talent trugen ihm schon in der Lehre allerhand Preise und Bergangspunten ein. Am letzten Lehrjahre malte er Sonntag zu Hause seine erste Bildmutter in Del nach einer illustrierten Bibel. Wenn die Stiefmutter ihn bei dieser Kunstübung betraf, sagte sie gedönslich: „Seh Dich auf den Hof zu schmieren!“ Dennoch wurde die Bilder fertig, und in seinem erwachendem Künstlerfleiß schenkte er sie seiner Heimatkirche in Rahden, wo er getauft und konfirmiert war, mußte aber die Kränkung erleben, daß seine Landeskirche nicht an seine Autorität glauben wollten. Auch mit Porträtmalerei begann er nun zaghaft, mußte sich jedoch noch als Geheiß die größten Arbeiten gefallen lassen, so z. B. in Hamburg, wo er in einem Winter bei Hundewetter auf einem Gängegänger über den Futen der Elbe die Brücke mit anzufrieden hatte. Aber die „Kunst“ verließ ihren Jünger nicht. Er arbeitete in den Museen und am Tod und Leben Porträts nach Photographien und bekam — nach längerem Aufenthalt in Berlin u. a. Städten — in Hannover endlich hohes Aufträge in diesem Fache, daß er die gelehrte Dekorationsmalerei an den Wägel hängen und sich ganz auf Bilder nachzeichnen legen konnte. Zu jugendlichem Wagenmut vertratete er sich daraufhin sogar, mit einer Hofstenerin, weshalb er seinen Wohlthut nach dem willigen Gatten

verlegte. Hier gab ein Kreidbild, das er 1893 für den bekannten Dekorationsmaler Peterfen gezeichnet, Anstoß dazu, daß der Gedanke an den Besuch einer Akademie in ihm zum Durchbruch kam. Aber wovon die Kosten bestreiten? Seine 26 Jahre tiefen keinen Bezug mehr zu, aber der der Besitz von Frau und zwei Jungen machten den Schritt fast unmöglich. Der Künstler möge nun selber weiter erzählen:

Es sich mir aber keine Ruhe. Im Oktober siße ich in meinem Zimmer am Marktplatz in Guttin vor der Tafel und zeichne Kreidbilder. Wägen geht mir immer wieder durch den Sinn; heiße Seine nicht nach der großen festlichen Kunst erseht mich. Gedankenvoll blende ich hinaus. Da weht drüben vom Schloß die großherzogliche Flagge vom Turm. „Woju in die Ferne schweiften, sich, das Gute liegt so nah“, hört's mir im Ohr. Morgen früh gehe ich zum Großherzogel Wein Weib lacht mich aus. Sofort siße ich mich an und erlärne mich, wie ich zum Großherzog komme. Dann beweist mich an die Herren v. Heimburg und v. Hüffing. Dort ermutigt, richte ich einige Arbeiten her, um sie dem hohen Herrn vorzulegen. Am andern Morgen lasse ich mich zur Audienz melden. „S. H. H. der Großherzog wägen die Bilder nachmittags zu sehen.“ Das Herz klopft zum Herbringen und ich glaube, es stände ganz still, als ich im Vorzimmer mit meinen Bildern warte. „Wie wird das enden? Ein Stück, Wenig, was hast du angefertigt!“ Aber ein Jurist gibt es nun nicht mehr. Da öffnen sich schon die Pforten, und ich sehe die ehrwürdige Gestalt des Großherzogs. Das Herz steht mir im Halse, zitternd mache ich eine Verbeugung (ich glaube es wenigstens, eigentlich war ich total verwirrt). Da tritt der hohe Herr mit leichtem Schritt herans, nicht mit freudlich zu und geht direkt auf meine Bilder los. Stille, ich sehe mein Herz klopfen, da wenden sich die glühigen Augen prüfend, und mit unendlich sanften, glühigen Worten kommen die Fragen. Bei dieser Güte finde ich meine Fassung wieder, und ruhig antworte ich, erlaube meinen Lebenslauf kurz, und da, ohne daß ich recht weiß, si es heraus: Eine kleine Unterfertigung, um in Gang zu kommen, dann könnte ich mir selber helfen, ich würde nebenbei Kreidbilder zeichnen. „Ja, aber Sie sind kein geborener Odenburger, ein Geheil beim König von Preußen würde doch lieber Erfolg haben.“ Das ist bereits in Berlin abgelehnt. „Na, wollen mal sehen, was sich machen läßt.“ Ein glühiger Blick, und ich bin allein, niedergeblich, aber doch voll heimlicher Hoffnung. Nach einiger Zeit kommt vom Hofe die Anfordernng, das Gutachten einer Autorität über mein Talent einzugeben. Derzeiger befragt mich mein können, und dann habe ich das Geld in der Hand! „Vertrauen hat mir ein Jurist gefehlt, Vertrauen ist so selten — Mensch, denke ich, Du sollst beweisen, daß Du dieses Vertrauen verdienst. Die moralische Unterfertigung wägen Lande aus.“ Prof. Lichtward in Hamburg sagt zwar: „Wenn ein Mensch verdienst ist, dann wird aus ihm kein Künstler mehr.“ Dies Beurteilt über den Funken zu kloßen, das Be-

Standesamtliche Nachrichten aus der Gemeinde Oldenburg vom 18. bis 26. Dez. 1903. I. Aufgebote.

Keine. II. Eheschließungen. Keine. III. Geburten. Sohn des Arbeiters Heinrich Georg Friedrich Schumacher; desgl. des Maurers Edmund Georg Eismann; desgl. des Maurers Johann Friedrich Sanders; Tochter des Landmanns Johann Gerhard Schelling; desgl. des Arbeiters Job. Friedrich Bruns; desgl. des Wirts Hermann Johann Schellmeier; desgl. des Stationsarbeiters Heinrich Eduard Fröhling. IV. Sterbefälle. Witwe Gehele Margarete Hilbers geb. Segen, 55 J.; Witt Heinrich Denker, 65 J.; Leibes Sohn des Eisenbahnarbeiters Freese; Anna Wieta Bernhardsine Schmans, 1 J.; Witt Heinrich Friedrich Theodor Nedemeyer, 61 J.

Kursberichte der Oldenburger Banken vom 28. Dezember. Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

Table with columns: Ankauf, Verkauf, and various bank-related entries like 'Mündelscheine', 'Deutsche Reichsanleihe', etc.

Table with columns: Ober London, do. New-York, Amerikanische Noten, Holländ. Banknoten für 10 Gulden, etc.

Oldenburger Bank. Mündelscheine.

Table with columns: Gelauft, Verkauf, and various bank-related entries like '3 1/2 pCt. Oldenburgische konj. Staats-Anl.', '3 1/2 pCt. neue do.', etc.

Discont der Reichsbank 4 pCt. Lombardkurs der Reichsbank 5 pCt. Einnahme der Reichsbank für Heilbrunn. Beschaffung anderer hier nicht bezogener Papiere billigt gemag den Tageskursen.

Verlässige Getreidepreise in der Stadt Oldenburg am 28. Dez. 1903.

Table with columns: Getreideart (Seser, Roggen, Weizen) and Price (Mkt., Mtl.).

Schiffsnachrichten. Schiffsverkehr auf der Hunte.

Angelommen in Oldenburg am 22. Dezember: Segelschiff 'Betty', Otten, 86 T. Gerste von Brafe. Am 23. Dezember: Leichter 'Rundschau', Steffens, leer von Bremen. Am 24. Dezember: Segelschiff 'Gitta', v. d. Lück, leer vom Gunt-Embs-Kanal. Abgegangen von Oldenburg am 28. Dezember: Leichter 'Reform', Freese, leer nach Geestemünde. Am 29. Dezember: Leichter 'Rundschau', Steffens, 130 T. Flaschen nach Hamburg. Segelschiff 'Gitta', v. d. Lück, 80 T. Runddinger nach dem Gunte-Embs-Kanal. Am 26. Dezember: Segelschiff 'Wittbold', Wittbold, leer nach Brafe. Segelschiff 'Christine', Wynne, leer nach Brafe.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg vom 1. Schuljahr, Hof-Optiker.

Table with columns: Monat, Temperatur (Barometer, Lufttemperatur), and other weather-related data.

Geistliche Mitteilungen. Kupperberg-Gold Carl Wille.

Advertisement for 'Verdaunungsbeschwerden' (digestive issues) featuring Dr. Roos' Flatulin-Pillen. Text describes the benefits of the pills for various ailments.

trauen eines Fürsten zu rechtfertigen, geht mir eine ungeheure Willenskraft durch die Glieder, so will, komme, was du wolle! ... So kam Langhork auf die Akademie, die er wie eine Kirche betrat, und nach schweren, schweren Zeiten ging es allmählich vorwärts mit ihm, trotz Familie und trotzdem der alte Vater unterstützt werden mußte. Morgens um 5 Uhr heraus und Kreidbilder nach Photographien gezeichnet für Kunsthandlungen zu 10 Mark das Stück, um 8 in die Akademie, um 11 Uhr direkt in die alte Pinakothek und Rembrandt, Vol, van Dyt, Rubens, Titian und Vermeer kopiert, Butterbrot gegessen, von 3-6 Akademie, dann nach Hause zum Mittagbrot und wieder bis 1-2 Uhr nachts nach Photographien gezeichnet, um Brot zu verdienen - so verliefen seine Tage. Das Vertrauen des Großherzogs Peter stützte ihn in allen schweren Zeiten, und der Fürst war es auch, der die erste Kopie (nach Vol) von ihm kaufte, die jetzt im Augusteum hängt. Noch einmal trat die Not an ihn heran, als die Akademie forberte, entweder das Zeichnen nach Photographie aufzugeben oder die Schule. Wieder fand sich Hilfe, und dann ging es endlich aufwärts. Der Hofmeister Hof erteilte ihm Aufträge, und die Großherzoglichen und Erbprinzherzoglichen Herrschaften erhielten ihn ihre Gunst. Der Oldenburgische, Sachsen-Altenburgische, Holländische, Bippische und Hessische Hof schlossen sich an, und viele andere hochgeachtete Persönlichkeiten ließen Porträts von Langhork anfertigen. Nach vier Jahren Akademiebesuch - Lenbach unterwies ihn z. B. persönlich - subierte Langhork auf eigener Faust weiter und sieht jetzt im Kreise der Oldenburger Kunstgenossenschaft angesehen da. Er ist von ihr in die Jury gewählt und bekleidet mancherlei sonstige Ehrenämter. Aus äußeren Zeichen der Anerkennung erhielt er in diesem Frühjahr den Schaumburg-Verfassen Gausorden für Kunst und Wissenschaft. Der Künstler sagt nun von sich: So habe ich jetzt mitten im Kampfe um das Höchste in der Kunst. Ein wehmütiges Gefühl beschleicht mich jedesmal, wenn ich nach Oldenburg zum Frühjahrsreise reise und in dem Schloße arbeite, das ich früher so oft als Kind vom Eisenbahngang aus liegen sah, wenn ich als Künstler zum Besuch des Vaters von Olden nach Hannover fuhr. Ein tiefes Gefühl treuer Anhänglichkeit und Dankbarkeit erfüllt mich aber, sowie ich nach Oldenburg oder zurück komme, tiefe Dankbarkeit im Herzen gegen den entschlafenen sanftmütigen Fürsten, der mir durch sein Vertrauen die Kraft gab, den Kampf durchzuführen, und der mich unterstützte, obgleich ich kein Oldenburger war. Mir aber möge es

vergönnt sein, dem jetzigen hohen Professor, der das von seinem Vater begonnene Werk in hochherziger Weise übernommen und fortgesetzt hat, zu beweisen, daß ich nicht aufhöre, nach dem gestifteten Ziel weiterzutreiben, zu Ehren derer, die mir geholfen haben! Das sind schöne Worte, die bekunden, wie ernst der Künstler nach der Palme seiner Kunst ringt. Was er darin schon jetzt erreicht hat, davon mögen sich die Leser vor den im Augusteum bis zum 31. d. M. ausgestellten Bildern selber überzeugen.

Zweites volkstümliches Kirchenkonzert

des Herrn Professor W. Kaufmann, unter Mitwirkung des Herrn Konzeptscheifers E. Stallich aus Bremen und eines Knabenchores am 27. Dezember. Es war ein schöner Gedanke des Herrn Professor Kaufmann, die Weihnachtsstimmung, deren Zauber sich doch auch wohl der nichternte Alltagsmensch nicht ganz zu entziehen vermag, in einem geselligen Konzert am dritten Weihnachtsstage ausklingen zu lassen. Zu bebauern war nur, daß die hohen künstlerischen Genüsse, die nach dem vorzeiglichen Programm und besonders auch durch die Mitwirkung eines so ausgezeichneten Künstlers, wie Konzeptscheifer E. Stallich es ist, in Aussicht standen, nicht eine noch zahlreichere Zuhörerschaft herbeigeleitet hätten. War der Besuch auch nicht schlecht zu nennen, so hätte man doch bei dem geringen Eintrittspreis und bei der für ein solches Konzert so günstigen Stunde einen viel lebhafteren Andrang erwartet. Möchte die Teilnahme des Publikums für diese volkstümlichen Kirchenkonzerte nicht erlaben, damit die verdienstvollen und für unser Musikleben so wichtigen Veranstaltungen auch für unser Musikleben in Zukunft nicht gefährdet bleiben. Selbstverständlich trug die größere Zahl der Vorträge weihnachtlichen Charakter. Ein Knabenchor sang unter Begleitung der Orgel zwei Weihnachtslieder, zunächst das waltre 'Quem pastores laudaverunt' in der interessantesten Bearbeitung Herzogenbergs (gehoben am 10. Okt. 1900) aus dessen Oratorium 'Die Geburt Christi' und ferner ein neues Weihnachtslied 'Die Geburt Christi' (das 'Kindlein grüßen') von Rob. B. Kadere. Die frischen Stimmen klangen wunderbar vornehmlich; doch waren bei der unglücklichen Aufstellung des Chors, die sich leider wohl nur sehr schwer besser gestalten läßt, wieder einige Unreinheiten in der Intonation bemerkbar, obwohl offenbar alles getan war, um solche zu vermeiden. Der Liebeslied, der verschiedentlich auch schon von Solisten besungen worden ist, besteht darin, daß unmittelbar vor der Orgel die Begleitung, namentlich in den leiseren Partien, kaum vernehmbar ist. Bieleicht ist eine entferntere Aufstellung der Orgel das einzige Auswärtsmittel.

Die Orgelstücke, die Herr Professor Kaufmann vorzutragen (davon verlebte zum erstenmale), gaben wieder in reichem Maße Gelegenheit zur Entfaltung seiner glänzenden Technik und seiner Kunst feinstimmiger Registrierung. Das schöne 'Weihnachtspsalmale' von G. M. F. F. und die übrigen Weihnachtsstücke von Brantung und M. A. H. g. werden gewiss den Hörern viel Freude und Genuß bereitet haben. Man mußte wieder einmal fragen über die Mannigfaltigkeit der Klangfarben, die die prächtige Orgel ermöglicht, und über die Selbstkraft mancher einzelner Stimmen. Ständig für empfindliche Ohren war mir die Nachwirkung der Stimmensätze durch die Zunahme einer Quintenstimme, die eben so stark hervortrat. Eine solche Meisterleistung der Vortragskunst war die Wiedergabe eines unendlich tief und fein empfundenen Stückes von Max Reger (L. Venetianus' aus op. 59), eines Stückes, das sich wie kaum ein anderes dazu eignet, in die tiefe Gedankenwelt und die gewiß nicht leicht zu verlassende Kunst dieses großen jungen Meisters, von dessen Bedeutung vor kurzem an dieser Stelle ausführlicher gesprochen wurde, einzuführen. Wie ein uniges Gebet, aufricht zart, mit einem ausdrucksvollen Thema beginnend, steigert es sich immer mehr - überaus tief und neu in in der Modulation, und doch so natürlich - bis zum höchsten Glanze, dem unendlichen Reichthum der göttlichen Gnade, womit die gläubige Seele geeignet wird, bestimmtlich, um sich dann wieder in himmlische Fernen zu verlieren. - Diesen modern und weich in der Stimmung gehaltenen Orgelstücken trat Handel's großes 'Alleluja' aus dem 'Messias' in seiner großartigen Kraft höchst wirksam gegenüber.

Einen ungertübten, herrlichen Genuß boten die Violinvorträge des Herrn Konzeptscheifer E. Stallich aus Bremen, der neben den (aus dem Album 'Klassische Stücke') jedem Altisten bekannten Stücken von Campagnolo und Hummel ein Andante religioso von Raffert in unübertroffener Weise spielte. Ist es natürlich an sich durchaus erwünscht, und zwar gerade im Interesse der eben, häuslichen Musikpflege, daß auch derartige altemannte Sachen, wie die zuerst genannten, in höchster Vollendung vorgetragen werden, so hätte man doch von einem solchen Meister gern noch mehr und vor allem auch mehr Neues gehört. Warum werden z. B., um nur etwas zu nennen, Ab. Beders treffliche Violinstücke, die zu einem Teile von vornherein mit Orgelbegleitung gedacht sind, niemals öffentlich gespielt? - Hoffentlich haben wir wieder einmal Gelegenheit, Stallich, an dessen Spiel die gesunde Freude und Kraft, die sich aber doch auch mit süßer Innigkeit und tiefer Wärme paart, in so hohem Maße einzuatmen, in bedeutenderen Aufgaben zu hören. G. Götz

Wegen Umbau und Vergrößerung meiner Geschäftsräume

Grosser Ausverkauf!

Die noch vorrätigen eleganten

Paletots, Anzüge, Loden-Joppen, Hosen

für Herren, Jünglinge und Knaben

weit unter Preis.

Stoffe

für Anzüge, Paletots und Hosen

zum Teil unter Einkauf.

M. Schulmann,

38 Achternstrasse 38.

Aus allen Teilen Deutschlands

ist in den letzten Tagen bei uns angefragt worden, ob es wahr sei daß nach dem 1. Januar 1904 der

echte Anker-Pain-Expeller

(In 100 Teilen: Span. Pfeffer 8 — Weingeist 44 — Kampfer 1,5 — Aeth. Oel (Rosmarin, Thymian, Lavendel usw.) 2,5 — Pfeffermülmasser 15 — Melissenwasser 15 — Kamillenwasser 10 — Weib. Seife 1 — Salmiatgeist 8 — Glycerin.)

nicht mehr verkauft werden dürfte. Diese Ausstreuerung ist un wahr und kann nur den Zweck haben, die Unterscheidung von Nachahmungen zu erleichtern. Es liegt deshalb im Interesse aller, die das altbewährte Hausmittel auch ferner echt mit der Marke Anker haben wollen, jedesmal ausdrücklich

Richters Anker-Pain-Expeller

zu verlangen und sich jeden Fall mitzuteilen, wo an Stelle des echten Produktes eine Nachahmung, nemlich daran, daß die Fabrikmarke „Anker“ fehlt, verabsichtigt werden sollte.

R. Ad. Richter & Cie in Rudolstadt.

Rastede. All. die an den Nachlaß des weil. Gastwirts **Diedrich Schmidt** zu **Loherberg** Forderungen haben, wollen spezifizirte Rechnungen bis zum 3. Januar k. J. an mich einreichen.

H. Goës, Rechnfhr.

Stollfucheneisen, Waffeleisen, Ballbeispflanzen empfiehlt **J. S. C. Meyer am Markt.**

Torf. Empfehle 2-300 Doppelfuder besten schwarzen Torf. Bestellung nimmt entgegen **Herr Grafshorn**, Wallstraße 1. **Petersfehn. G. Sanders.**

Kriegerverein Nadorst.

Bei der am 2. Weihnachtstage stattgefundenen Verlosung sind folgende Nummern gezogen worden:
17 18 33 41 45 47 49 52 53 68
70 72 78 80 88 89 97 107 111 112
125 126 140 144 154 157 173 174
178 201 204 206 212 231 245 251
259 261 268 269 303 304 305 306
309 310 313 317 323 324 326 345
366 375 378 382 413 443 446 471
486 485 489 490 491 492 502 505
519 522 523 525 531 532 546 547
557 569 572 578 585 596 597 601
608 609 611 622 631 640 649 684
685 702 708 729 742 745 759 760
767 768 773 785 811 843 844 845
846 847 862 866 884 892 902 906
916 923 927 932 973 974 976 984
994 996 997.

Die Gewinne sind bis zum 3. Januar 1904 gegen Vorzeigung der Losnummern abzugeben. Bis dahin nicht abgeholt Gewinne fallen dem Verein wieder zu.

Der Vorstand.

Zu verkaufen ein sch. Bullenkalb. **J. Wente, Bremer Ch. 30.**

Oldenburg. Wesermarsh- Herdbuch-Verein.

Die Mitglieder, welche glauben, für die Danziger Ausstellung im Juni 1904 geeignete Queren im Besitz zu haben und bereit sind, dieselben für die Ausstellung zur Verfügung zu stellen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Tiere vor dem 9. Januar 1904 belegt sein müssen. Ferner wird bekannt gegeben, daß die Auswahl der in Danzig auszustellenden Bullen und der „Kühe in Milch“ bei den im künftigen Monat stattfindenden Stierföhrungen vorgenommen wird. Hierbei soll den rechtzeitig mitgeteilten Wirtinnen der Ort der Auswahl in Frage kommt, möglichst entsprechen werden. **Seebruns, den 27. Dez. 1903.**
Der Vorstand: **H. Cornelius.**

Verband der Züchter des Oldenburger eleganten schwarzen Küstjopferdes.

Rechnungen über Lieferungen und Leistungen für den Verband im Jahre 1903 sind bis spätestens den 15. Jan. 1904 beim Stutbuchführer **Justus Schäfer** in **Kobentrichen** einzureichen. **Kobentrichen, 24. Dez. 1903.**
Der Vorstand.

Zu verkaufen eine braune, 6 1/2 Jahr alte ins Stutbuch eingetragene Stute. Die Stute ist jetzt gut, ein- und zweispännig gefahren und ein recht flotter Gänger. **Suntloien. S. Büffelmann.**

An die Mitglieder der Ortskrankenkasse der Stadt Oldenburg.

In unerhörter Weise hat der Kassenvorstand in einer Erklärung vom 25. d. Mts. die Oldenburger Verzeikenschaft verdächtigt. Um über diese Angriffe sofort Klarheit zu verschaffen, beruft unterzeichneter Vertrauens-Ausschuss auf

Mittwoch, den 30. d. Mts.,

abends 8 1/2 Uhr,

im grossen Saale des „Kaiserhofs“ eine

Öffentliche Versammlung.

Um vollzähliges Erscheinen sämtlicher Kassenmitglieder wird dringend gebeten.

Der ärztliche Vertrauens-Ausschuss.

Meyers Lexikon f. 92 Mk. fr.

statt 210 Mk. verkauft, 5. neueste vollständ. Aufl., 21 hochleg. Bände, mit sämtl. Sublementbänd., wie neu, kompl. u. fehlerfr. D. 250 postl. Bremerhaven.

Zwangs-versteigerung.

Am Dienstag, den 29. Dezbr. d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im Auktionslokal des Amtsgerichts hiersebst gegen Barzahlung zur Versteigerung:

- 1 Sofa, 1 Vertikow, 2 Kleiderschränke, 6 Stühle, 1 Kommode, 1 Spiegel, 1 Spiegelschrank, 3 Tische, 1 Hängelampe, 4 Blumenständer, 1 Trexen und 1 Schau fenstereinrichtung.

Diorking, Gerichtsvollzieher.

Von einem tüchtigen Wirt wird zu Mai 1904 eine gut gehende

Wirtschaft

mit voller Konzession zu pachten gesucht, in der Stadt oder auf dem Lande. Offerten unter **S. 171** an die Exped. d. Blattes.

Ein Sparherd billig zu verkaufen. **Haarenschstraße 12.**

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.

Amzuleihen gesucht zum 1. Mai 1904 auf erste Hypothek **6500 Mk.** bis 4% Zinsen. Offerten von Selbstverleihen unter **S. 34** an die Exp. ds. Bl.

4000 Mk. werden zum 1. Jan. od. später auf gute, sichere Hypothek umzuleihen gesucht. Zinsfuß 4 1/2-5%. Off. u. **S. 176** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.

Verloren e. Granatbrofche in d. Langenstraße. Donnerstags. 29.

Verloren ein Ring, gez. G. W. 1890. Wiederbringer gute Belohnung. **Catharinenstr. 8.**

W a h u e t. Gefunden eine **Wiederbringer** der Kosten abzuholen bei **J. Wadgether.**

Abhanden gekommen ein **Dobberman-Pinscher** am 23. abends. Gezeichnet: schwarzes Rücken, gelbe Brust, gelbe Sterne über den Augen, gelbes Halsband mit Messingbeschl. Wiederbringer Belohnung. **W. Weber, Donnerstwee.**

Wohnungen.

3. v. m. mbl. Part.-Zimm. **Kriegerstr. 9.**
3. v. m. St. m. B. bill. **Langestr. 45, 2. Et.**
3. miet. gef. 3. 1. Febr. e. **Wohnung** m. Stall u. Gartenland. Offert. m. Preisangabe unt. **S. 175** Exp. d. Bl.
3. v. m. f. m. b. St. u. K. **Haarensstr. 43a.**

Zu verm. beq. **Unterw.**, Mietpr. 370 Mk. Näheres **Humboldtstr. 14.**

Zu verm. St. m. B. **Langestr. 45, 2. Et.**
Auf sofort frdl. **Obern.** zu verm. 240 Mk. **Regelhofstraße 10.**

1 **Wohn.**, 3 St., n. u. Zubeh., Gart. erw., 3. Apr. 1904 v. **Beam.** 3. mieten gef. **Adr. u. S. 174** bis 2. Jan. a. d. Exp. erb.

Gesucht auf April oder Mai eine **Wohnung**, bestehend aus 7 Zimmern nebst Zubehör, Barriere oder 1. Etage. Offerten mit Preisangabe unter **S. 172** an die Exped. ds. Bl. erbet.

Dankenzen und Stellen-gesuche.

Bertreter gesucht zum prov. Verkauf gel. gesch. 10 Pfg. Artikel. **Hoher Verdienst.** Jede Dame ist käuflich. Geschäfte jeder Branche sind kochbar. Mutter gegen Einbindung von 0,50 Mk.

Allein-Vertrieb für Inn- und Ausland: **W. C. A. Loebe, Magdeburg.**
Oldenburg. Gesucht zu Oftern ein **Walerlehrling.**
J. Schrimper, Katharinenstr. 22.

Gesucht

auf sofort ein ordentliches Mädchen gegen hohen Lohn **G. Grapner, Gesehmünde, Weststraße 11.**

Krankheitshalber sofort oder zum 1. Mai ein junges Mädchen, Salär nach Uebereinkunft, und ein kleiner Hausknecht sofort oder zum 1. Mai. **H. Heidemann, Gaffort, Brate in Oldenburg.**

Ein jg. Mädchen, 14 J. alt, sucht auf Mai Stellung in H. Haush., wo selbiges sich ausbilden kann. Offert. unter **S. 177** an die Exp. d. Bl.

Neuenhof. Gesucht zum 1. Mai ein großer und ein kleiner Knecht. **H. Wöbken.**

junges Mädchen

Gesucht zum 1. Mai für einen größeren landwirtschaftlichen Haushalt ein

Rastede. Gesucht zu Oftern oder Mai ein Lehrling für meine Bäckerei und Konditorei, unter günstigen Bedingungen. **G. Wittvollen.**

Brake. Gesucht auf Mai e. ord. Mädchen. **Diedr. Plate, Langestr. 2.**

Gesucht zum 1. Mai ein landm. Knecht für **Feverland (Marfch. und Geestbied)**. Meldungen bei **Herrn Galtw. H. Stolle, Oldenb., Langestr.**

Brake. Gesucht auf 1. Febr. 1904 einen zuverlässigen soliden

Zahrfknecht

für meine Mühle. **H. Weser.**
Elsfleth. Gesucht auf Mai ein Mädchen. **C. Brumund.**
Elsfleth. Gesucht auf Mai ein Lehrling für meine Schlachterei. **C. Brumund.**

Gesucht zu Oftern oder Mai ein Lehrling. **W. Kahle, Malermeister, Bloherfelder Ch. 6.**

Gesucht zu Oftern für eine Beirgrobhandlung ein Lehrling f. Kontor u. Lager. **Johann Sunde, Stau 13.**

Ein gutempfohlenes Haus-u. Küchennädchen (Ostfriesin) sucht zu Oftern oder Mai Stellung im Privathause. **Jacobstr. 2. Frau Strunk, Haupt-Beim-Kontor.**

Gesucht auf sofort od. Januar ein tüchtig. Hausmädchen f. Bremen. Näheres **Haarenschstr. 89, oben.**

Schreiber,

24 J. a., ev., sucht auf sof. od. sp. Stellung. G. Zeugn. Gefl. Angeb. erb. unt. **S. 18** postl. Oldb.

Suche zu Oftern für Kontor und Lager einen

Lehrling.

Louis Klaus, Zuckermwarenfabrik, Darel a. d. Jade.

Lailen-Arbeiterin,

tüchtige, welche gleichzeitig die Arbeitsstube von ca. 10 jungen Mädchen mit beaufsichtigen muß, per sofort oder Januar gesucht. Offerten m. Gehaltsanprüden bei freier Station zu richten an

Karl Kass,

Vegefac, Hafenstraße 30.

Wardenburg. Gesucht auf Mai e. **Schmiedelehrling.** **J. S. Bunjes.**

Jrrenanstalt Wehnen.

Gesucht zum 1. Januar 1904 ein junges Mädchen, welches sich der Krankenpflege widmen will. Vergütung neben vollständig freier Station jährlich 300 Mk., steigend bis 500 Mk.

Jrrenanstalt Wehnen.

Gesucht zum 1. Januar 1904 ein zuverlässiger

Wärter,

gute Zeugnisse erforderlich. Vergütung neben vollständig freier Station jährlich 400 Mk., steigend bis 600 Mk.

Kinder jeden Alters, besonders 5-10 J. alt, gebillter Stände, finden von Oftern ab liebevolle Pflege in dem Erziehungsheim zu Oldenburg i. Gr. von Frau **Waimpeltor Winna Weining** und **Fräulein Emilie Oitmanns**, wissenschaftl. geb. Lehrerin. Sehr gute Empfehlungen. Nähere Auskunft erteilen die Leiterinnen, Oldenburg i. Gr., **Bremerstr. 2.**
Suche in **Zwischenahn** eine Wohnung mit Stallung, wo Platz für die Erbauung eines Gistellers ist. Angebote mit Preisangabe an **Herrn Sandstedt, Zwischenahn.**
Elsfleth. Gesucht 1 Zimmergefelte und 1 Tischergefelte. **H. Rodiek.**

Oldenburger Bank.

**Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren
Aufbewahrung von verschlossenen Depots.
Vermietung von Schrankfächern.**

Wir übernehmen die Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Unsere hierfür getroffenen Einrichtungen bieten sicheren Schutz gegen Feuer- und Diebstahl, sowie gegen jeden Verlust, der etwa erwachsen könnte aus Nichtbeachtung von Auslosungen, Konvertierungen, Rindigungen usw. Die Aufbewahrung geschieht in unserem feuer- und diesbesicherten, Tag und Nacht bewachten Tresorgewölbe. Die Verwaltung der uns in offenen Depots übergebenen Wertpapiere, welche als gefondete Depots und als Sonder-eigentum der einzelnen Deponenten ohne Vermengung mit anderen Beständen aufbewahrt werden, geschieht unter voller Verantwortlichkeit der Bank.

Wir übernehmen ferner die Aufbewahrung von in Kassetten, Kisten, Koffern, Paketen oder dergleichen verpackten Wertgegenständen aller Art mit oder ohne Wertangabe.

Die in unserem Tresorgewölbe aufgestellten eisernen Schrankfächer, fog. Safes, vermieten wir zur Aufbewahrung von Effekten, Dokumenten und anderen Wertgegenständen auf kürzere oder längere Zeit. Dieselben stehen unter eigenem Verchluss der Mieter.

Die Gebühren für die Benutzung obiger Einrichtungen sind sehr gering. Die gebrauchten Bedingungen werden auf Wunsch gerne mitgeteilt. Unser Tresorgewölbe kann von den Interessenten jederzeit besichtigt werden. Unsere Beamten sind zur strengsten Verschwiegenheit verpflichtet.

Oldenburger Bank.

A. Krahnstöver, Probst.

Anerkannt besten Erfolg

Haben Anzeigen im
Wilhelmshavener Tageblatt
und
amtlichen Anzeiger.

Publikations-Organ für die Kaiserlichen, Königlichen und städtischen Behörden, für die Gemeinden Bant, Deppens und Neumede, sowie für die Ämter und Amtsgerichte Jever und Rühringen.

Insertionspreis pro Zeile 15 Pfg.

Nachweisbare Auflage über 7000 Exemplare!

G. H. Brauer, Baumschulen, Grünenkamp bei Varel i. Old.

Poststation Aljöhuden. Bahnstation Bramlage.
Große Vorräte aller Baumschulartikel in gesunder, schöner, prachtvoll bewurzelter Ware wie Obstbäume, Alleebäume, Ziersträucher u. Bäume, Rosen, Koniferen, Rhododendron, Forsythien, Weibdornen etc. Kulturen auf leichtem Sandboden in freier Lage, daher gutes Weiterkommen gesichert. Preisliste franco. Bepflanztes Baumschulareal 30 Morgen. Beförderung der Pflanzen per Gült zum Frachtgut.

KRONE - GLÜHKÖRPER,

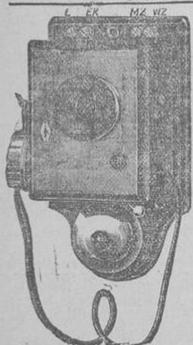
hervorragend vorzügliches Fabrikat, brennt in den Strassen Berlins, in Hamburg, Hannover und in den meisten Grosstädten des In- und Auslandes. Unerreicht in Leuchtkraft, Leuchtdauer und Festigkeit, für Plätze, wo noch nicht vertreten, Uebertragung des Alleinverkaufs unter kulantem Bedingungen.

„Krone“ Gasglühlichtgesellschaft m. b. H., Berlin SO., Köpenickerstrasse 26/27.

Neder-Treibriemen, Ia. Qualität,

in den Breiten von 40—150 mm, sowie Riemen-Verbindungs-Artikel etc. halte ich ständig auf Lager u. gebe zu niedrigsten Preisen ab. Auch liefere ich Balata-, Kameelhaar- u. Baumwolltuch-Riemen schnellstens.

Wilh. Pape, Oldenburg i. Gr., Langestraße 56.



F. W. Buchmeyer,

Elektrotechnisches Bureau,
Bremen, Knochenhauerstr. 40.

Gegründet 1865. — Fernspr. 660.
Aeltestes u. grösstes elektrotechnisches Geschäft in Bremen und Umgegend.

Empfehle mich zur Anlage von elektrischer Beleuchtung, Telephonen, elektrische Klingel- u. Sicherheitsleitungen. Projektierung u. Ausarbeitung ganzer elektrischer Zentralen und Maschinenanlagen. Ferner empfehle: Elektromotoren, Dynamomaschinen, elektr. Ventilatoren jeder Art u. Größe, sowie sämtliche Bedarfsartikel für die Elektrotechnik.

Wie in den Vorjahren

so habe ich auch in diesem Jahre eine großartige Auswahl in

Glückwunschkarten u. Postkarten

zum neuen Jahre zusammengestellt.
Gratulationskarten: 12 Stück 10 $\frac{1}{2}$, 10 Stück 10 $\frac{1}{4}$, 8 Stück 10 $\frac{1}{5}$, 5 Stück 10 $\frac{1}{8}$, 3 Stück 10 $\frac{1}{10}$ bis zu den feinsten.
Postkarten: 5 Stück 10 $\frac{1}{2}$, 3 Stück 10 $\frac{1}{4}$, 8 Stück 25 $\frac{1}{4}$, 6 Stück 25 $\frac{1}{5}$, 3 Stück 25 $\frac{1}{8}$.

Jede Ansichtskarte von Oldenburg mit Glückwunsch.

Glücksfiguren zum Bleigiessen!!

Johann Brader, Oldenburg,
Saarenstraße 8.

Einjährig-Freiwillige.

Vorbereitung auf das Einjährig-Freiwilligenexamen seit Jahren mit gutem Erfolge. Eine große Zahl von Schülern mit nur Volksschulbildung hat die Prüfung nach nur kurzer Vorbereitung gut bestanden.

Wissenschaftliche Lehranstalt zu Kiel.
Holle. Der Hausmann A. G. Siemen beabsichtigt seine daselbst in der Nähe der Kirche an der Chaussee nach Berne belegene

Landstelle

mit Antritt nach Wunsch des Käufers (Mai oder November 1904), im ganzen oder geteilt — Aumpj und Weiland getrennt — zu verkaufen.

Die Gebäude, Wohnhaus und Scheune mit Schweinefistall, Badspeicher befinden sich in sehr gutem Zustande, die Aänderereien — zur Größe von 17 ha — umfassen vorzugsweise gute Weidenländereien (Moorboden), Aderland etc.

Der Kaufpreis kann auf Wunsch zum größten Teil gegen mögliche Verzinsung festbleiben.

Termin zur Unterhandlung hat Verkäufer auf

Donnerstag,
den 7. Jan. 1904,
nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr,

in v. Seggers Witkshaus angefaßt. Fernere Termine sind nicht beabsichtigt, vielmehr soll der Zuschlag sofort erfolgen oder die Stelle verpachtet werden.

S. Clausen.

Holz = Verkauf in Westrittrum.

Wildeshausen. Der Vollmeier D. Bruns und F. Litzmann zu Westrittrum lassen am

Freitag,
den 8. Jan. 1904,
nachm. 1 Uhr pünktl. anf.

100 Stamm zum Teil schwere schwere Eichen,
Echiff, Eiel, Wagen-, Bau- und Lohholz,

20—30 Stamm starke schlanke Buchen,
Nus- und Brennholz,

30—40 Stamm Erlen und Birken,
Holzschuhmacher- und Brennholz,

öffentlich gegen Meistgebot mit ge- raumer Zahlungsfrist durch den Unter- zeichneten verkaufen.

E. Wehrkamp, Aukt.
Folkshilfsbibliothek
Nadorferstr. 105. Bücherausgabe tägl. v. 2—7 Uhr. Beitrag jährl. 1 M. Mit- glieder zahlen kein Besgeld, Nichtmit- glieder für den Band wöchentlich 5 $\frac{1}{2}$

Zum Käufen

schön ist ein zartes, reines Gesicht mit voltem jugendfrischen Aussehen, weiser sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt: **Radebeuler Stedenpferd - Villenmilk - Seife** v. Radebeul & Co., Radebeul-Dresden allein echte Seifemarle: **Stedenpferd** à St. 50 $\frac{1}{2}$ in der **Post-Apothete**.

Krieger-Berein Dhmitzede.

In der stattgehabten Weich- nachts-Verlosung sind folgende Nummern als Gewinnnummern gezogen:

12	25	32	40	54	57	62	69	72	77
82	85	91	118	120	123	130	138	139	
140	144	148	149	151	157	161	169		
174	181	182	190	200	208	211	218		
224	228	236	238	242	255	267	269		
275	287	294	297	299	305	306	310		
318	321	327	338	341	343	355	364		
366	367	375	389	393	395	398	401		
408	406	417	419	423	425	427	430		
432	439	452	457	463	465	468	475		
489	491	493	497	498	506	507	513		
522	535	536	537	554	558	559	566		
572	578	583	596	599	600	607	608		
613	614	616	618	620	621	623	624		
627	638	641	649	668	684	685	691		
716	728	734	738	744	745	752	756		
765	780	789	804	806	808	822	824		
846	848	850	852	855	857	860	863		
864	882	886	896	899	907	915	921		
923	925	980	944	949	952	955	957		
960	961	967	970	974	985	994	1008		
1015	1019	1026	1029	1031	1038				
1038	1050	1060	1084	1085	1094				
1097	1100	1101	1103	1110	1120				
1122	1126	1129	1131	1135	1138				
1140	1164	1165	1166	1174	1179				
1188.									

Die Gewinne sind bis spä- tens zum 9. Januar n. J. im „Mittagstrug“ gegen Abgabe der Losnummern in Empfang zu nehmen, andernfalls kommen die- selben in der Januar-Versum- lung zum Besten der Unter- stützungskasse zum Verkauf.

Der Vorstand.

Billigste Speisewirtschaft.

Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
Bürgerlicher Mittagstisch 50 $\frac{1}{2}$.
Warmes Abendessen von 20 $\frac{1}{2}$ an.
Montags und Donnerstags:

Labskaus
(beliebte Schifferkost), a Portion 30 $\frac{1}{2}$.

J. Harms,
Vertreter der Wirtschaft (volle Konz.)
von A. Degehhardt.

Weitere Familiennachrichten.
Veramählt: Georg Bäumer mit Gesine Bäumer, geb. Koflam, Tenmoos (Nordam.).

Verlobt: Gretchen Wessels, Olden- burg, mit Ditto Voh, Sage (Hilfsl.).
Marie Haase, Strüchhausen, mit Heinrich Lohrhorst, Strobauser Plate.
Lina Märtens, Oldenburg, mit Georg Mangels, Oldenburg. Gretchen

Mentens, Zwischenahn, mit August Meyer, Oldenburg. Katharine Wempe, Rodenkirchen, mit Heinrich Niemanns, Elsfleth. Anna Gullmann, Olden- brot, mit Johann Meyer, Evertsen. Olga Lampe, Oldenburg. Ernst Jedde, z. B. Braunschweig. Josephine Jeyer, Langwege bei Antlage, mit Anton Tombrägel, Brägel b. Lohne. Klara Ribben mit Ulrich Gieschen, Bant. Gretchen Schneider mit Karl Weizner, Delmenhorst. Mathilde Münnich mit Friedrich Hegeler, Delmenhorst. Bertha Ventrup, Delmenhorst, mit Paul Schills, Danzig. Mathilde Steinfeld, Niehen, mit Heinrich Siemers, Emsel- loh. Jenny Arnolds, Ulrich, mit Heinrich Behrens, Münster i. W. Regine Jeingmann, Ulrich, mit Hermann Friedrichs, Sandhof. Gret- chen Winkler, Neuharlingerfel, mit Johann Luifens, Ulrich. Anna Nebennis, Münteboe, mit Karl Wall, Eichen. Auguste Hümer, Osnabrück, mit Rudolf Wisklager, Emden. Sabine Campen, West-Großefehn, mit Wilo J. Gronewold, Ost-Großefehn. Gehe J. Hinrichs, mit Egbert B. Schoone, Epeberghen. Agate Wall- mann, Zwischenbergen, mit Wilhelm Osterbuh, Wilhelmshaven. Julie Teertorn, Toffens, mit August Schäfer, Menninghöffen i. Westf. Theda Weelborg, Leer, mit Behrend Gündling, Großwoode. D. Panten, Leer, mit G. Rahmann, Laga. Gretchen Kramer mit Heinrich Müller, Leer. Käthe Oldenboff, Leer, mit Ernst Schmidt, Berlin. Anna Deppe, Leer, mit Hermann Baad, Bant. F. Poppen mit A. Kramer, Leer. W. Boehhoff, Lagaerfeld, mit G. Boehhoff, Leer. Antje Friedrichs, Hollen, mit Coert Kromminga, Ditzumer Hamrich. Geeste Pleis, Stallbrüggerfeld, mit Diederich Doll, Determ. Ina Uffen mit Gerhard Rhoden, Siddegeorgsfeh. Johanna W. Swalbe mit Jan E. Jansen, Bantum. Emma Schmidt, Westefiede, mit Lambert Sühmold, Oberjum. Meta Stülten, Erjum, mit Harm Sühmold, Galdam. Ertje Willems, Westespel, mit Arent Friensborg, Oberjum. Ina v. Dieten, Determ, mit Friedrich Wulcher, Wilhelmshaven. Sara Weelborg, Terborg, mit Harm Goeddes, Sandertjum. Gehe Jan, Neermoor, mit Fock Ubben, Reitm. Selma Osterbuh mit G. de Haan, Leer. Antje Goeddes mit Heinrich Wal- reiser, Röllenswertheide. Maria Giffels, Köhr, a. H., mit Gerhard Koppinga, Leer. Berthe Gerrels mit Hermann Dinten, Sollen. Mathelme Blanken, Benningfeh mit Hilrich Efen, Stallbrüggerfeld. Henry Wilters, Barel, mit Paul Bloksomst, Wilhelmshaven. Katharine Wempe, Rodenkirchen, mit Heinrich Niemanns, Elsfleth. Emma Robbe, Jadertraumoor, mit Gerh. Westing, Jaderberg. Helene Decker, Heubüll, mit Heinrich Behms, Neudorf. Emilie Harms mit Karl Ahrens, Jever. Alma Frieze mit Wilh. Deter, Jever. Käthe Meyer, Jever, mit Emil Traub, Babel. Maria Wilken mit Albert Gerdes, Ostem. Anna Tark, Moorwarfen, mit Gerhard Willems, Fiskershäuser. Annette Wendel, Badermannen, mit Herm. v. Hove, Emden. Ella Glambek, geb. Holph, mit Rich. Essig, Hamburg. Martha Weuns, Bant, mit Heinrich Bredel, Emden. Bertha Tieg mit Richard Tetelerg, Kiel. Emilie Schöner, Wilhelmshaven, mit Karl Schünter, Deppens. Agate Wallmann, Zwischen- bergen, mit Wilhelm Osterbuh, Wilhelmshaven. Anna Thomjen, Dufum, mit Mose Körner, Wilhelmshaven. Jenny Aken mit Gustav Neuemann, Wilhelmshaven. Else Schulz, Hannover, mit Julius Sand- mann, Kiel. Josefa Dieckhoff mit Heinrich Kramer, Neuentruden i. D. Helene Hübers, Emsbüthen, mit August Hooper, Emsbüthen. Anna Koopmann mit Albert Schmeier, Nordham. Anna Worns, Schmeier- Auenbeek, mit August Arning, Sarde. Margarete Höper, Aitens, mit Johann Böbken, Loh. Anna Tiedten mit Theo Hahn, Elsfleth. Martha Langhoop, Elsfleth, mit Harry Saroga, Bremerhaven.

Geboren: (Sohn) P. Rabomst, Oldenburg. (Tochter): Hermann Krüger, Bitterfeld.

Gestorben: August Giff, Wilhelmshaven, 86 J. Germinie Riedel, Bant, 10 J. 9 Mt. Jan B. Schmidt, Großwoode, 90 J. Heinrich Jansen, Wilhelmshaven, 10 J. Ernst Gerh. Wilhelmshaven. Werführer Hopp, Wilhelmshaven, 47 J. Martin Wilhelmshaven, 71 J. Martin Wend Havemann, Rühringen, 71 J. Martha Birrite Elise Quisten, Bantum, 30 J.

2. Beilage

in No 300 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, den 28. Dezember 1903

Der Zusammenbruch.

(Der Krieg von 1870/71.)

Roman von Emile Zola.

[Nachdruck verboten.]

9) Maurice hatte sein Kotelett zu Ende gegessen; er war wie berauscht, nicht so sehr von dem Wein, der in seinem Glase perlte, als von der Fülle der ruhmvollen Erinnerungen, die in seinem Kopfe summt und lungen, als sein Blick auf zwei Soldaten fiel, die in Lumpen gehüllt und todesbleich Wandten gingen, die es müde waren, auf den Landstraßen umherzukriechen; er hörte, wie sie die Kellnerin um genaue Auskunft darüber baten, wie die Länge des Kanals lagerten Regimente aufgestellt seien.

Er rief sie an: „He, Kameraden, hierher... Aber Ihr seid ja vom siebenten Korps!“ „Freilich, von der ersten Division! Gott verdamm mich, Sie können mir's glauben, daß ich bei ihr bin! Zum Beweis dafür war ich bei Großweilert; es war nicht gerade gemächlich dort, das kann ich sagen. Und da sehen Sie mal, der Kamerad da ist vom ersten Korps, er war bei Weißenburg, auch eine miserable Gegend!“ Sie erzählten ihre Geschichte; wie sie, von der Panik und der wilden Flucht mitgerissen, halb tot vor Müdigkeit in einem Graben liegen blieben, beide leicht verwundet, wie sie dann im Nachtrab der Armee sich dahinschleppten, von aufreißenden Fieberanfällen gezwungen, in den Städten Halt zu machen, und wie sie erst jetzt mit so großem Vergnügen ein wenig hergestellt eintrafen und ihren Zug lüchten.

Das Herz schlugte sich Maurice zusammen, als er, im Begriff, ein Stück Schweinefleisch anzuschneiden, ihre gierig an seinem Teller hantierenden Blicke bemerkte. „Hören Sie, Kräutlein! Bringen Sie noch Käse und Brot und Wein! Nicht wahr, Kameraden, Ihr tut da mit? Ich halt' Euch frei. Sollt leben!“ Sie setzten sich freudig erregt an den Tisch. Und Maurice betrachtete sie, von kaltem Schauer erfaßt, wie sie, in der jammervollen Verkommenheit waffenloser Soldaten, die roten Köpfe und die Kapuzenmützen mit Bindfäden und bunten Lappen zusammengeflochten, Plünderer und Hünemern gleichen, die ihre auf irgend einem Schlachtfeld aufgestellten Kleider bereits abgetragen hatten.

„Ah, Teufel!“ fuhr der Gelehrte mit vollem Mund fort, „es war nicht spähig dort! Das muß man gesehen haben!“ Erzähl doch, Coutard!“ Und der Kleine erzählte, mit lebhaften Handbewegungen sein Brot schwingend: „Ich wußt mein Feind, während gerade abgetoht wurde... Stellen Sie sich ein etwedes Dorf vor, einen wahren Lichten, rings ganz mit Weizen bewachsen, das es diesen Schweinen von Preußen ermöglicht hatte, auf allen vieren heranzukriechen, ohne daß wir eine Wahrung davon hatten. Da, um 7 Uhr, kamen die Granaten an, in unsere Köpfe zu fallen. Dummel Herrgott, wir nicht faul springen nach unseren Kugeln, und bis 11 Uhr glaubten wir, daß sie ausgiebig kleine getriefft haben. Aber Sie müssen wissen, daß wir keine 5000 waren, und daß diese Schweine immer mehr wurden. Ich fuhr meinen Teil lag auf einem kleinen Abhang hinter einem Busch, und da sah ich sie mir gerade gegenüber und links und rechts herauswachen, wie die Ameisenhaufen, ganze Reihen von schwarzen Armeen, so daß, wenn wir glaubten, es könnten ihrer nicht mehr sein, noch immer welche dazu kamen. Man soll's nicht sagen, aber wir dachten, daß unsere Offiziere rechte Gimpel waren, uns in ein solches Weidenpaß zu faden, fern von den Kameraden, und uns dort ohne Hilfe zusammenzufressen zu lassen. Dazu bekommt noch unser General, der General Douay, der arme Herr, wahrhaftig kein Dummkopf und keine Memme, eine blaue Bohne zu schlucken, daß er alle viere von sich frecht. Alles wie weggepöpselt! Aber 's macht nichts, wir hielten uns trotz alledem. Doch ihrer waren zu viele, und wir mußten schließlich austreten. Wir schlagen uns hinter eine Mauer,

wir verteidigen den Bahnhof inmitten eines Spektakels, um taub zu werden. Und dann, genau weiß ich's nicht, mußte die Stadt genommen worden sein, wir befanden uns auf einem Berg, Geisberg, glaub' ich, heißt er. Und nachher verschlangen wir uns in einer Art von Schloß; was haben wir ihrer da totgeschossen von diesen Schweinen! Sie klappten in die Luft, und 's war ein Spaß, zu sehen, wie sie auf die Nase herabfielen. Aber dann, was wollten wir tun? Es kamen immer wieder neue, zehn gegen einen, und Kanonen, so viel sie nur begehrt. Ah, wenn es so steht, taugt die Courage zu nichts anderem, als daß sie einen auf die Straße wirft. Zuletzt, nachdem wir zu uns zusammengehauen waren, mußten wir uns zum Teufel scheren. Na, sie haben gezeigt, daß sie famose Gimpel sind, unsere Offiziere. Ist's wahr, Picot?“ Eine kurze Pause trat ein. Picot, der größere, schüttelte ein Glas Wein hinunter, und nachdem er sich mit dem Sandtrüben den Mund gewischt, sagte er:

„Und ob! Ganz wie bei Großweilert; mußten dumm sein zum Teufel, um sich in solcher Lage zu schlagen. Mein Hauptmann, ein kleiner Kerl, aber ein Affentier, hat's auch gesagt. Die Wahrheit ist, daß sie nichts gewußt haben. Eine ganze Armee von diesen Schmutzlingen ist uns da in den Rücken gefallen, während wir unser kaum 4000 waren. Und man war garnicht darauf vorbereitet, sich zu schlagen, an dem Tag da; die Schlacht begann so ganz allmählich, ohne daß die Kommandanten, scheint mir, es wußten... Ich hab' natürlich nicht alles gesehen. Aber was ich gut weiß, ist, daß der Tanz vom Morgen bis Abend immer wieder von neuem angefangen hat, und als man glaubte, es wär' zu Ende, wär's damit nichts, die Müst spielte von festem auf. Buerst bei Wösch, einen netten Dorf, mit einem hübschen Glockenturm, der aussieht wie ein Esen, wegen der Steingutschale, die man oben darauf gelegt hat. Ich weiß — hot mich der Teufel — nicht, warum wir am Montag dort weg mußten, denn wir haben uns dann mit Händen und Füßen bemüht, es wieder zu kriegen, ohne es durchzuführen. Ah, Kinder, wie man sich da gehalten hat, was es für offene Keiber und herausgewollene Schiene gab, 's ist nicht zum Glauben! Und dann haben wir uns wieder um ein anderes Dorf geschlagen, Gieshausen, ein Name, um sich die Junge herauszuliegen. Wir wurden von einem Haufen Kanonen zusammengefeueret, die ganz bequem von oben auf uns herunterfielen, von einem verdammten Hügel, der uns gleichfalls in der Frühe hatten jahren lassen. Und da war's, wo ich, ja, ich, wie ich's Euch hier sage, die Attade der Kirschgasse gesehen habe. Was sich die totschießen ließen, die armen Kerle! Ein naher Kammer, Pferde und Menschen auf ein solches Terrain zu jagen: ein Wagnis, mit Gedrück bedekt und von Gräben durchschnitten. Und bei alledem, Stimmelpapperment, konnte die Geschichte zu nichts, zu rein nichts taugen! Aber was liegt dran, 's war schneidig, 's war ein Vergnügen, das anzusehen... Nachher schien's, daß nicht mehr übrig blieb, als abzuziehen und weit davon auszuschnaufen. Das Dorf brannte wie ein Zündhölzchen, die Babenjer, die Württemberger, die Preußen, die ganze Bande, mehr als hunderttausendjanzigtausend dieser Schwitze, wie man's hinterdrein gezählt hat, hatten uns vollständig umzingelt. Und da fängt der Tanz obermals an, bei Großweilert; denn, das muß man sagen, Mac Mahon ist vielleicht ein Gimpel, aber er ist tapfer. Müstet ihn sehen, auf seinem großen Pferd, inmitten der Granaten. Ein anderer wäre gleich zu Beginn davongelaufen, hätte gemeint, 's ist keine Schwande, sich nicht schlagen zu wollen, wenn man nicht stark genug ist. Er aber, weil man angefangen hatte, er wollte sich bis zum letzten Mann zusammenzücken lassen. Und 's ist ihm gelungen. Bei Großweilert, verheißt Ihr, das waren keine Menschen mehr, das waren wilde Tiere, die sich aufzehen. Durch fast zwei Stunden waren die Mäße ganz blutig... Zuletzt, Gott verdamm mich, mußten wir trotz alledem austreten. Und nachher kommt man noch und erzählt uns, daß wir am letzten Hügel die Bayern über den Haufen geschmissen hätten! — Stimmelp Herrgott! Ja, wenn wir unserer auch hundertunzwanzigttausend gewesen wären, wenn wir genug Ka-

nonen gehabt hätten und ein bißchen weniger schwachsöpfige Kommandanten!“

Und heftig, noch immer erbittert, in ihren zerlumpten und staubbedeckten Uniformen, schritten sich Coutard und Picot vom Brot ab und würgten große Stücke Käse hinunter, indem sie den Abdruck ihrer Erinnerungen unter dem fremdlichen Weinlaub mit den reifen Trauben, auf denen die goldenen Sonnenfelle säteten, von sich warfen. Jetzt erzählten sie von der schrecklichen Decoute, die gefolgt war, wie die Regimenter in voller Auflösung, demoralisiert und hungrig über die Feinde stoben; wie auf den Feindstraßen in greulicher Verwirrung Menschen und Pferde, Wagen, Kanonen sich dahinschälten, wie die ganze Zerstückung einer vernichteten, vom toten Sturm der Panik gepöpselten Armee. Da man es nicht verstanden, sich vernünftig zurückzuziehen und die Übergänge der Bogen zu verteidigen, wo zehntausend Mann ihrer hunderttausend aufgehalten haben würden, so hätte man wenigstens die Brücken in die Luft sprengen, die Tunnel verfallen lassen müssen. Aber die Generale galoppierten wie entfesselt weiter, und als ob ein Orkan der Belaubung gleichzeitig Weste und Sieger mit fortgerissen, hatten sich die beiden Armeen einen Augenblick verlorren, wie wenn der Feind bei der Verfolgung am helllichten Tage im Finstern geblüht hätte; während Mac Mahon nach Lunville zu flüchtete, suchte ihn der Kronprinz von Preußen in der Gegend der Bogen.

Am 7. August marschierten die Ueberreste des ersten Korps durch Jaben, gleich einem schlammigen, angeschwollenen Fluße Trümmer des Heeres mit sich nehmend. Am 8. August ergoß sich, wie ein ausgetretener Sturzbach in den anderen fällt, das fünfte Korps in das erste, gleich diesem in voller Flucht, geschlagen, ohne gekämpft zu haben, seinen Führer mit sich schleppend, den trübseligen General Jailly, der wie toll vor Ärger war, daß man seiner Untätigkeit die Verantwortung für die Niederlage zuschob. Am 9. und 10. August dauerte der wilde Galopp fort, ein rasendes: „Rette dich, wer kann!“, das nicht einmal nach rückwärts blickte. Am 11. August stieg man unter kläglichem Regen nach Bayon hinunter, um Nancy auszuweichen, das man insolge eines falschen Gerüchtes in den Händen der Feinde glaubte. Am 12. August lagerte man in Haroué, am 13. August in Bicherey, und am 14. August traf man in Neuchâteau an, wo die Eisenbahn die sich heranwühlende Menschenmenge aufnahm, die man wie mit Schaufeln drei Tage lang auf die Jügle lud, um sie nach Chalons zu transportieren. Vierundzwanzig Stunden nach Abfahrt des letzten Zuges kamen die Preußen an.

„War eine verdammte Geschichte“, schloß Picot, „wie mußte man die Beine unter den Feind nehmen! Und wir, die man in den Spitälern zurückgelassen hatte!“ Coutard leerte den Rest der Flasche in sein Glas und in das seines Kameraden.

„Ja, wir haben unsere sieben Sachen zusammengepackt, und wir laufen noch immer!... Pah, es geht uns trotz alledem besser so, da man doch einen Schuß auf die Gesundheit jener trinken kann, denen der Schädel nicht eingehauen worden ist.“

Maurice begriff nun alles. Nach der dummen Ueberzeugung von Weißenburg war die Vernehmung bei Großweilert der Blitzschlag, dessen unheilvoller Schein die schreckliche Wahrheit klar beleuchtete. Wir waren nicht bereit, wir hatten weder Kanonen, noch Soldaten, noch Generale, und der so sehr mischachte Feind erschien stark und fest und zahllos, mit vollendeter Mannszucht und Taktik. Die schwache Wand unserer sieben von Metz bis Straßburg zerstreuten Korps war von den drei deutschen Armeen wie von mächtigen Keilen eingehauen worden. Mit einemmal blieben wir allein, weder Österreich noch Italien gingen mit uns, der Plan des Kaisers war zusammengebrochen unter der Langsamkeit der Operationen und unter der Unfähigkeit der Führer. Und das Verhängnis arbeitete gegen uns, indem es schlimme Zufälle und gleichzeitig eintretende Ueberwürdigkeiten anhäufte und so den geheimen Plan der Preußen verwirklichte, der darin bestand, unsere Armeen entzwei zu schneiden, einen Teil derselben

Ein Abenteuer.

Roman von L. v. Westrich.

[Nachdruck verboten.]

10) Die junge Frau war noch in ihrem Brautkleid, noch lag der breite Kranz von Orangeblüten auf ihrem dunkelblonden Haar, noch malte der Spitzenfächer über den schwebenden, miszierenden Seidenstoff, dessen Weiß kaum blendender erschien, als das Licht der Wäut.

Die Blumen eines Armeleuchters, der angezündet auf dem Tische stand, brachen sich in den Gesteinen ihres Hochzeitskummers, einem Gesichte ihres Gatten.

In den Gebüschen des Gartens, dicht unter den offenen Fenstern des Pavillons, sang eine verspätete Nachtigall.

Gertraude sah starr und tränenlos. — Sie wußte und sahte nur das eine, daß sie grenzenlos unglücklich sei für immerdar. — Die Wäite verabschiedeten sich, fröhlich scherzend und lachend; nur trübsichtete der Blick in den Gartenwegen unter einem festen, rauhen Schrit. — Seine scharfe Garten den Diegel der Tür zurück und ließ sich dann müde auf ihren alten Platz niederstinken.

Der Ungar trat ins Haus; er schloß die Pforte. Gertraude hörte seinen Schritt im Hausflur. Nun trat er ein. — War es der Lichtschein, der sein Gesicht so geisterhaft bleich erscheinen ließ?

„Sie sind erschöpft, Gertraude“, sagte er, ihre Hand küßend. „Umsonst behauere ich, gedungen zu sein, Ihnen einige Aufklärungen zu geben, welche für uns beide gleich peinlich sein dürften.“

Gertraude fuhr empör. Sie hatte sich ja nun gepöpselt! Sie war ja dieses Menschen Weib! Und nun noch eine neue Prüfung? Sollte das Maß ihres Unglücks sich denn niemals füllen?

„Mit kurzen Worten“, fuhr der Ungar, sich in einen Sessel werfend, fort, „ich hätte jedoch eine Unterredung mit Ihrem Vater; er zeigte mir einen Brief von Anton, aus welchem sich ergibt, daß von einem amerikanischen Bankhause — Stranz in Newyork, wenn ich nicht irre — der Firma Kaufmann mehrere Wechsel präsentiert worden sind, welche zu bedecken sie augenblicklich außer Stande ist. Ihr Vater, Gertraude, verlangte meine Bürgschaft.“

Die junge Frau sprang entsetzt empör. „Und das sagen Sie mir, Graf! — Das sagen Sie mir jetzt!“

Beschwichtigend legte Czernytschi die Hand auf ihren Arm und zog sie mit sanfter Gewalt auf ihren Sitz zurück. Außer einer auffallenden Wäße war keine Veränderung in seinen Zügen zu bemerken.

„Geben Sie Geduld; ich sagte Ihnen schon, daß unsere Unterredung peinlich werden würde. — Die Bürgschaft hätte ich leisten sollen, ohne Zögern, ohne Frage, und ohne derselben je mit einer Silbe vor Ihnen zu erwähnen, das wollen Sie sagen — und ich würde auch unbedingt so gehandelt, am allerwenigsten Sie gerade jetzt damit befehligt haben, wenn diese Falsche Ihnen nicht zur Erklärung meines künftigen Verhaltens dienen müßte; es ist mir nämlich absolut unmöglich, Ihres Vaters Verlangen zu erfüllen.“

„Wie?“ fuhr Gertraude auf. „Ich bin ärmer als Sie, Gertraude. Diese tausend Franken hier sind mein ganzer Besitz, den meine Schulden aber bei weitem übersteigen. Und diese Schulden, welche ich augenblicklich ebensovienig tilgen kann, wie Ihr Vater seine Wechsel, zwingen mich, noch in dieser Nacht Deutschland, womöglich Europa zu verlassen.“

Er sagte das alles ruhig, gleichmütig, als sei es das Allerineinfachste von der Welt.

Gertraude's Hände verschränkten sich kramppfaff.

„Ah, Sie belibien zu scherzen, mein Herr! Aber es

ist ein schlechter, ein grausamer Scherz. Wie, Graf Czernytschi, der mehrfache Millionär, der auf seinen Offizieren mehr Arbeiter beschäftigt, als manche deutsche Kleinstadt Einwohner zählt, der sollte nicht inslande seine Bürgschaft für wenige tausend Dollar zu leisten? Und für dieses Märchen verlangen Sie Glauben? Wirklich, Graf, Sie sind naiv!“

Ein kaum merkliches Rot stieg in des Ungarn Wangen, als er leise, doch nachdrücklich erwiderte:

„Graf Czernytschi, Herr auf Donauhöf, könnte allerdings die Bürgschaft leisten und würde es vielleicht. Ich aber — lassen Sie mich meine Schuld und Ihr Unglück mit einem Worte aussprechen — ich bin weder Graf, noch Herr auf Donauhöf, noch habe ich irgendwelchen Anspruch auf den Namen Czernytschi.“

Die junge Frau griff nach der Stirn, als wolle sie den stehenden Verband dort zurückfallen, und ihr unnatürlich großes Auge starrte den Ungarn mit dem Entsetzen des Irrsinns an.

„Nicht Graf Czernytschi“, flammelte sie atemlos, „nicht Graf — nicht Czernytschi — ja, wer oder was sind Sie denn?“ brach sie plötzlich in maßloser Heftigkeit aus. „So geben Sie mir doch das Gift nicht tropfenweise! Wer sind Sie?“

„Eines jener Geschöpfe, die Ihre Weltanschauung am tiefsten verachtet!“ — es lag eine leise Bitterkeit in dem Tone — „ich bin ein Abenteuerer, Gertraude, und zwar in des Wortes vollster, weitestgehender Bedeutung, denn ich habe kein Vaterland, kein Heimatrecht, keine Familie, kein Verstum — nicht einmal einen Namen.“

Mit einem Aufschrei brach Gertraude in die Kniee.

„So hab' ich mich umsonst gepöpselt!“

Die ganze Todesqual dieses Augenblicks lag in den wenigen Worten. Sich opfern ist nichts, sich umsonst opfern, ist die Hölle! — Hatte sie nicht, um ihre Angehörigen zu retten, alles hingegeben, worauf ihr junges Herz

nach Metz zurückzuziehen und von Frankreich zu trennen, während sie selbst gegen Paris marschieren würden, nachdem sie den Rest vernichtet hätten. Nunmehr schien das alles eine mathematische Aufgabe. Wir mußten besiegt werden aus allen diesen Ursachen, deren unausweisliches Ergebnis in die Augen sprang. Es war der Zusammenstoß der einflussreichen Bourbons mit der großen Zahl und der nicht überlegenden Methode. Man hatte später leicht streiten, die Niederlage war gleichwohl und trotz alledem vom Verhängnis im voraus bestimmt, gleich dem Geßel der Kräfte, welche die Welt regieren.

Während las Maurice mit träumerischen, verloren blickenden Augen den Ruf: „Es lebe Napoleon!“, der auf die große gelbe Mauer gemalt war. Eine Empfindung untrüglichen Unbehagens erfaßte ihn, er fühlte einen brennenden Stich, der ihm das Herz durchbohrte. War's also doch wahr? Dieses Frankreich mit seinen legendenhaften Siegen, das einst unter Trommelwirbel durch Europa gezogen war, auf den ersten Stieb von einem kleinen, verachteten Volk zu Boden geworfen? Fünfzig Jahre hatten genügt, die Welt hatte sich geändert, und die Niederlage präsekte fürchterlich wieder auf die ewig Siegreichen. Und er erinnerte sich alles dessen, was Weiß, sein Schwager, in jener angsteinflößlichen Nacht vor Milbaufen gesagt hatte. Ja, er allein sah damals klar, er erriet die langsam wirkenden und verborgenen Ursachen unserer Schwächung, er empfand den neuen Hauch der Jugend und der Kraft, der von Deutschland herwehte. Ging nicht ein triegerisches Zeitalter zu Ende, begann nicht ein anderes, neues? Weh dem, der in dem beharrlichen Wettstreit der Nationen innehält! Der Sieg gehört jenen, die in der Vorhut marschieren, den Weisesten, den Gesündesten, den Kräftigsten.

Aber in diesem Augenblick ertönte das Lachen und Schreien eines Mädchens, dem man einen Kuß rauben will, und das sich schmerzhaft wehrt. Es war Leutnant Rochas, der in der alten, rauchigen, mit den Epinaler Bilderbogen geschmückten Küche als kuhner Eroberer die hübsche Kellnerin in seinen Armen hielt. Er trat in die Weinlaube, wo er sich einen Kaffee geben ließ, und da er die letzten Worte von Coutard und von Picot gehört hatte, sagte er in lustigem Tone zu ihnen:

„Ach, Kinder, das alles macht nichts! Das ist der Anfang vom Tanz. Ihr werdet bald die höllische Revanche sehen! Teufel, bis jetzt waren's fünf gegen einen. Aber das wird sich ändern, ich geb's Euch schriftlich! Wir sind hier dreimalhunderttausend. All die Bewegungen, die wir da machen und die kein Mensch versteht, haben nur den Zweck, die Preußen an uns heranzuloden, während Bazaine, der sie überwacht, sie hinten packen wird. Und dann schlagen wir sie platt, wie diese Fliege da, Katsch!“

Mit einem lauten Klatsch hatte er zwischen den beiden Händen eine Fliege im Fluge zerquetscht. Und seine Lustigkeit wurde noch lauter; er glaubte mit seiner ganzen Umgebung an diesen so bequemen Plan und hatte vollständig das feste Vertrauen auf den unbeflegbaren Mut wiedergefunden. Gefällig zeigte er den beiden Soldaten genau den Lagerplatz ihres Regiments, dann ließ er sich glücklich, eine Zigarre im Munde, vor seiner Tasse nieder.

„Das Vergnügen war ganz meinerseits, Kameraden“, sagte Maurice zu Coutard und Picot, die, nachdem sie ihm für seinen Käse und seinen Wein gedankt, sich entfernten.

Er ließ sich gleichfalls eine Tasse Kaffee geben und sah Leutnant Rochas an, dessen gute Laune es ihm angetan hatte, wenn er auch ein wenig überrascht war von den dreimalhunderttausend Mann, während sie ihrer ja nicht mehr als hunderttausend waren, und von dieser sonderbaren Leichtfertigkeit, mit der man die Preußen zwischen der Armee von Chalons und der Armee von Metz zermalmen wollte. Aber auch er hatte ein solches Bedürfnis nach Illusionen! Warum sollte er nicht noch hoffen, da die glorreiche Vergangenheit so laut in seiner Erinnerung sang? Die alte Schenke lag so fröhlich aus mit ihren Weinranken, aus denen die hellen Trauben Frankreichs, von der Sonne vergoldet, niederhängen. Wieder hatte er seine Stunde der Zuerückkehr, die ihn über die große, dumpfe Traurigkeit, die sich allmählich in ihm angeammelt hatte, hinweghob.

Einen Augenblick lang war er mit den Augen einem Offizier von den Chasseurs d'Afrique gefolgt, der von einer Ordonnanz begleitet war und die alle beide in raschem Trab an der Ecke des stillen Hauses verschwanden, in dem der Kaiser wohnte. Dann, als die Ordonnanz

allein wieder erschien und mit zwei Pferden vor dem Tore des Wirtshauses stehen blieb, rief Maurice einen Schreiber herbeirufend aus:

„Prosper! Und ich habe Euch vor Metz geglaubt!“ Es war ein Mann aus Remilly, ein gewöhnlicher Soldat, den er als Kind gekannt hatte, als er die Ferien beim Onkel Fouchard verbrachte. Der Mann hatte eine niedrige Bossummer gegogen und war seit drei Jahren in Afrika gewesen, als der Krieg ausgebrochen war. Und er sah gut aus in seiner himmelblauen Jacke, seinen breiten, roten Hosen mit dem blauen Streifen und dem rot-wollenen Gürtel, mit seinem langen, düsternen Gesicht, seinen geschmeidigen, starken Gliedern, die eine außerordentliche Geschicklichkeit verrieten.

„Da schau mal! Diese Begegnung! . . . Herr Maurice!“

Aber er eilte nicht auf Maurice zu, sondern führte erst die dampfenden Pferde in den Stall und musterte vor allem das seine mit väterlichem Blicke. Die Liebe zu den Pferden, die ihm zweifellos von der Kindheit her eigen war, hatte ihn bestimmt, in die Kavallerie einzutreten.

„Wir kommen von Monthois“, sagte er, als er zurückkam; „mehr als zehn Meilen in einem Zuge; Zephyr wird gern etwas nehmen.“

Zephyr, das war sein Pferd. Für sein Teil lehnte er's ab, zu essen, und nahm bloß einen Kaffee an. Er wartete auf seinen Offizier, der wieder auf den Kaiser wartete. Das konnte fünf Minuten, das konnte auch zwei Stunden dauern. Da hatte ihm denn sein Offizier gesagt, die Pferde in den Schatten zu führen. Und als Maurice, von Neugierde getrieben, wissen wollte, worum sich's handelte, suchte er mit den Augen:

„Weiß nicht . . . Gewiß ein Auftrag . . . Wohl Papiere zu übergeben.“

Wodas jedoch blickte mit jactischen Augen auf den Kavalleristen, dessen Uniform in ihm seine Erinnerungen an Afrika wiedergeweckt hatte.

„He, mein Junge, wo wart Ihr da unten?“

„In Mebeach, Herr Leutnant.“

Wieder! Und sie plauderten, einander trotz des Rangunterschiedes nahegerückt. Prosper hatte sich an dieses Leben gewöhnt, wo man immer auf der Zurs, beständig zu Pferde sein mußte, wo man in die Schlacht wie zu einer Jagd zog — zu einer Treibjagd auf Araber. Ein Zug von sechs Mann hatte einen einzigen Feldfessel; jeder Zug bildete eine Familie; der eine besorgte die Küche, der zweite wusch die Wäsche, die anderen schlugen Hefe auf, hielten die Tiere in stand und putzten die Waffen. Man ritt des Morgens und Nachmittags aus, mit ungeheurem Gepäck beladen und unter beieinerer Sonnenhitze. Abends zündete man große Feuer an, um die Moskitos zu verschrecken, lagerte sich ringsum und sang Frankreichs Lieder. Häufig mußte man in der hellen, sternüberfühten Nacht aufstehen und unter den Pferden Frieden schaffen, die, von dem lauten Winde gepeitscht, einander plötzlich bisßen und unter wildem Gevieher die Pföde herausrissen. Dann kam der Kaffee dran, der köstliche Kaffee, den man auf dem Boden eines Feldfessels zerrieb und dann durch einen roten Uniformgürtel seigte. Aber es gal auch schwarze Tage, fern von jedem bewohnten Ort, im Angesicht des Feindes. Da gab's kein Feuer, keine Lieder und kein Gelage mehr. Man litt manchmal fürchtbar an dem Mangel an Schlaf, unter Hunger und Durst. Aber gleichviel! Man liebte dieses Leben voll unvorhergesehener Abenteuer, diesen Scharnikelkrieg, wo jeder seine persönliche Tapferkeit so glänzend zeigen konnte, der dabei so lustig war wie die Eroberung einer wilden Insel, in dem Raubzüge, Plünderungen und Diebstähle in großen Stille eine angenehme Abwechslung bildeten, und dann die neuen Diebstähle der Schnappphäre unter den Soldaten, deren gelungene Streiche in aller Mund waren, und die jeder, bis zum General hinaus, herzhalt belachte.

„Ach“, sagte Prosper, ernst geworden, „hier ist's nicht so wie dort unten, hier schlägt man sich anders.“

Und auf eine neugierde Frage von Maurice erzählte er von ihrer Landung in Doulon und von ihrem langen und mühseligen Marsche nach Lunewille. Dort hatten sie die Niederlagen von Weissemburg und Fröschweiler erfahren, dann ging's — er wußte es nicht mehr genau und verwechselfte die Städte — von Nancy nach Saint-Nicolas, von Saint-Nicolas nach Metz; den 14. August mußte eine große Schlacht stattgefunden haben, der ganze Horizont war in Feuer; aber er habe nur vier Mann hinter einer Hecke

gesehen. Am 16. schlug man sich noch, und die Kanonen donnerten während seit 6 Uhr morgens; und man hatte ihm gesagt, daß der Tanz am 18. noch jäherlicher wieder begonnen hatte. Nur die Chasseurs waren nicht mehr da, weil sie am 16., als sie bei Gravelotte der Straße entlang darauf warteten, in die Schlachtlinie einzutreten, vom Kaiser, der in einer Kutsche davonfuhr, mitgenommen worden waren, um ihn nach Verdun zu begleiten. — Ein hübscher Ritt, 42 Kilometer im Galopp unter der beständigen Furcht, von den Preußen abgefangen zu werden!

„Acht Bazaine?“ fragte Rochas.

„Bazaine? Er soll damit sehr zufrieden sein, daß ihn der Kaiser in Frieden läßt.“

Aber Leutnant Rochas wollte wissen, ob Bazaine ein treffen werde. Prosper zuckte mit den Achseln. Konnte man das wissen? Seit dem 16. hatten sie alle Tage mit Märschen und Gegenmärschen im Regen verbracht, mit Regenquästern und Borposten, ohne einen Feind zu sehen. Jetzt gehörten sie zur Armee von Chalons. Sein Regiment, zwei andere Regimenter französischer Chasseurs und ein Infanterieregiment bildeten eine Division der Meuse-Expedition, die erste Division, die General Marguerite befehligte, von dem er mit begeisterter Liebe sprach.

„Ach, das ist ein Kerl, das ist ein schneidiger Patron! Aber was nicht das, da man ja doch nichts anderes weiß, als uns im Not herumputzen zu lassen.“

Ein kurzes Stillstehen trat ein. Dann plauderte Maurice einen Augenblick von Remilly, vom Onkel Fouchard, und Prosper bedauerte, daß er Honoré nicht sehen könne, den Wadmeister, dessen Watterie über eine Meile von hier, auf der andern Seite der Straße von Vaon liegen mußte. Aber das Schnauben eines Pferdes drang aus dem Stalle, er spitzte die Ohren, erhob sich und verschwand, um nachzugehen, ob seinem Zephyr nichts mangle. Mählich — es war die Stunde, wo man den schwarzen Kaffee und ein Schnapschen zu nehmen pflegt — füllte sich die Dossifente mit Soldaten aller Waffengattungen und aller Chargen. Nicht ein Tisch blieb frei, und unter dem grünen, von hellen Sonnenstrahlen bedeckten Weinlaub breitete sich der fröhliche Glanz der Uniformen aus. Stabsarzt Bourdoche hatte sich eben neben Rochas gesetzt, als Jean sich als Ueberbringer eines Befehls meldete:

„Herr Leutnant, der Herr Hauptmann wird Sie um drei Uhr in einer dienstlichen Angelegenheit erwarten.“

(Fortsetzung in der Mittwoch-Nummer.)



Wert legte? Ihre Neigungen, ihr Lebensglück, die Hoffnung auf bessere Tage, ihre Selbstachtung jogar — und alles umsonst! Ihr Opfer fügte jetzt nur einen neuen Etapel in die Dornenkrone des Glendes!

So mag dem Belikan zumute sein, der, seine Brust aufriegend, um die verschmachtenden Jungen zu speisen, plötzlich erkennen muß, daß das Herzblut, welches ihnen Rettung bringen sollte, sich in tödliches Gift verwandelt.

Es gibt Frauen, welche um einer Maus willen in Dummheit fallen. Diese finden sich verhältnismäßig leicht mit einem großen Mähgeschick ab. Gewohnt, ihre Fassung mindestens einmal täglich zu verlieren, haben sie einige Übung im Wiederfinden derselben; diese, an feste Selbstbeherrschung gewöhnte Charaktere dagegen, reißt sie einmal ein ungeheures Geschick aus dem Boden, in welchem sie mit all ihren Klären und Ausdauerungen wurzeln, brauchen eine lange Frist, ehe sie inneren Kalt zurückgewinnen. — So können in einer Wasserlade spielende Kinderhände den tollsten Wutruhr hervorgerufen, der jedoch schweigt, sobald ihr Gespächter aufhört. Das Meer dagegen wogt noch unruhig fort, nachdem der Sturm, der es gepeitscht, sich längst gelegt.

Gertas Finger umklammerten trampfhaft die geschnitzte Stuhllehne. Vor ihrem starren Auge zog in greifbarer Deutlichkeit die Zukunft vorüber: Das namenlose Elend ihrer Familie, der Tod ihres Vaters und — o! — der Sohn, das beleidigende Mittel, das sie, die stolze Gerta, ob ihrer Wahl treffen würde, hier und daheim in Hamburg! Sie sah die Gesichter ihrer Freundinnen vor sich; in ihrer erhitzen Phantasie trugen sie alle ein spöttisches Lächeln; — sie erblickte ihre Mutter in Tränen, ihren Vater blutend am Boden — und sie sollte leben, das zu sehen? —

Da fiel ihr irrender Blick auf ihres Gatten Pistolen. Schneller als ein Gedanke flog sie darauf zu. Dennoch war ihr Stephan Gernunzti zuvorgekommen.

„Geben Sie mir die Waffe,“ flehte sie, des Ungarn

Arm mit schmerzhaftem Druck umklammert. „Aus Varnherzigkeit! Der Rhein ist zu weit! — und ich kann nicht leben bis zum Morgen.“

Sie rang mit ihm um die Pistole, rang mit der Kraft des Wahnsinns; aber ebenso erfolglos hätte sie es versuchen können, den ganzen Gartenpavillon auf ihre Schultern zu laden. Der vornehme, schmachtige Mann mußte Sekunden aus Stach bestehn. In kaum einer Sekunde hatte er die Waffe seiner kinderfurchigen Hand entzissen und hielt sie selbst regungslos, willenlos gefesselt.

„Kommen Sie zu sich, Gerta,“ bat er dabei. „Sie dürfen Ihren Eltern die einzige Tochter nicht rauben! Das Unheil, welches Sie jetzt nicht überleben zu können glauben, wird sich errätlich zeigen, wenn es erst da ist. Glauben Sie mir, keine Welle erstreckt über uns so schwarz, wie sie sich in der Ferne ausnimmt.“

„Und Sie wädhnen in der Tat, daß ich es überleben würde, das Weib eines Elenden zu sein?“

„Gerta!“

Er gab sie frei, aber die junge Frau war nicht mehr sie selbst, konnte keine Wägung mehr.

„Ich haße Sie! Ich haße Sie gehakt von dem ersten Augenblick an, da ich Sie sah! Und ich Drin überwand mich von Himmel eingegangenen Abscheu so weit, Ihnen mein Jawort zu geben! — Ihnen! — Mein Todesurteil zu sprechen, wäre mir leichter geworden! O, mein Gott, mein Gott! Ist meine Schuld denn so groß, daß ich es verdient habe, das Weib dieses Erlösten zu werden?“

Gernunzti trat räch auf sie zu; in seinem Auge schimmerte eine bei ihm seltene Erregung, als er fest und ernst erwiderte:

„Gerta! Ich haße Ihnen, ohne es zu wollen, schweres Leid zugefügt. Diese Erkenntnis macht mich schuldig. Doch nun lassen Sie's genug sein! — Wäre ich in der Tat der, für welchen Sie mich zu halten scheinen, bei Gott! Sie täten nicht gut, mich so schonungslos zu reizen! — Ueberdies, welchen Vorwurf wollen Sie mir nun machen,

den ich Ihnen nicht Wort für Wort zurückgeben könnte? Der leugnen Sie vielleicht, das selbst leichtfertige Spiel mit mir getrieben zu haben, welches ich — dies ist nicht der Augenblick zu komplimenten — mit Ihnen trieb? — Auch sehen wir mit unserer Handlungsweise nicht allein! — Wädhnen Sie um sich in der Welt, und Sie werden finden, daß unsere Art, Ehen zu schließen, die allgemeine ist. Wir Keulunge scheiterten dabei. Die ehrenhaften Herren und zartfühlenden Damen aber, welche ihre Verbindungen stöcker angeknüpft haben als wir, würden in aufrichtiger Verwunderung hören, daß sie damit ein Unrecht begängen. — Wasfalls verdammt Sie mich denn, Gerta, wenn ich aus denselben Beweggründen zum Akt trete, wie tausend andere, und, was hier mehr sagen will, wie — Sie selbst?“

„Nemengen Sie Ihre Beweggründe nicht mit den meinigen!“ rief Gerta in zorniger Empörung. „Dieselben haben nicht die erforderliche Reinlichkeit miteinander! — Sie sind ein Mann, Sie heßen allein — ich bin ein Weib und opfere mich für meine Familie. Da haben Sie den ganzen unermesslichen Unterschied zwischen unserem Tun! Ihnen haßen die ganze Welt offen! Sie brauchen sich nicht zu verkaufen, um sich über andere glücklich zu machen. Gerta, Sie sind ein Weib geworden, obgleich ich ein hilfloses Mädchen bin und nicht weiß, wie ich künftig mein Brot erwerben soll. Dennoch wäre ich lieber gestorben, als die Ihre zu werden. Wer da war mein armer, lieber Vater, die Ehre unseres Hauses stand auf dem Spiele, meine Mutter weinte, Anton beschwor mich — kurz — es ist eben geschehen, und, darin haben Sie recht, jeder Vorwurf vergebens. Wädhnen doch alle Tränen, die je auf Erden geweint wurden, das Jawort nicht aus, das ich Ihnen gab.“

(Fortsetzung folgt.)

Tilit

Das in letzter Zeit auf den Markt gebrachte **Tilit-Mundwasser** ist nachweislich das beste und vorzüglichste Präparat der Neuzeit.

Verhindert Fäulnis befestigt die Zähne erhält sie Weiss und gesund!

Chemisch geprüft und wird ärztlich empfohlen!

Überall erhältlich.

Mahnwort:

Pflegt die Zähne mit:

Tilit

Ein Mal erprobt, dann unentbehrlich!

Eilers Restaurant.

Neujahr: Grosses Konzert.

Anfang 9 Uhr.

Holz = Verkauf

in Elmendorf.

Zwischenahn. Herr Daurat Klingenberg - Oldenburg läßt auf seinen Besitzungen in Elmendorf

am Dienstag, d. 29. Dezbr. 1903,

nachm. präzise 1 Uhr anfg.,

30 Arn. starke Eichen,

20 do. do. Buchen,

15 do. do. Erlen u.

Birken,

400-500 Haufen Brennholz u. Sträncher

öffentlich meistbietend verkaufen.

Reflektanten wollen sich beim Hause der Witwe Eberfels rechtzeitig einfinden.

Feldhus.

Immobilienverkauf.

Das zum Nachlasse des verstorbenen Fräuleins Elise Harde gehörige, hier an der Grinenstraße unter Nr. 6 belegene

Immobilien,

bestehend aus einem Wohnhause mit Stall und Garten, groß 2 ar 81 qm, soll mit sofortigem Antritt öffentlich gegen Meistgebot verkauft werden und habe ich hierzu Termin auf

Dienstag, den 29. Dez. d. J.,

nachm. 4 Uhr,

im Restaurant „Zum Kronprinzen“, Grünestraße 15, bestimmt.

Das freundlich gelegene Wohnhaus befindet sich im besten baulichen Zustande, hat Anschluß an Wasserleitung und Kanalisation und ist in erster Linie einem Rentner oder Beamten zum Ankauf zu empfehlen.

Jede weitere Auskunft erteile ich bereitwilligst.

W. Köpfer, Autt.

Holz = Verkauf.

Neuendorf. Hausmann Herrn. Suhr dafelbst läßt bei seinem Hause

Sonnabend, den 9. Janr.,

nachm. 2 Uhr anfg.,

ca. 100 schwere Eichen

und Eschen,

teils recht schwere Stämme, auch

6 Linden und

1 starke Tanne

(Balken)

öffentlich meistbietend verkaufen.

Großmeer. C. Saake, Autt.

Haftede. Eine kleine in der Nähe einer Chaussee belegene

Landstelle,

neues Wohnhaus mit 2 Jüd. Moorkünderen, ganz kultiviert, habe ich zum 1. Mai preiswert zu verkaufen.

G. Voës.

Saarschneiden 25 Pfg.

Rafferen 10 Pfg.

Joh. Grave, Friseur,

Grünestraße 15, früher Bahnhofsstr.

Geschäftshaus-

Verkauf.

Sude. Habe eine in Verne, an besserer Geschäftslage belegene

Besitzung,

kompf. Gebäude,

Garten etc.

unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Mietvertrag jetzt \$15 M.

Antritt kann beliebig erfolgen.

G. Haberkamp, Autt.

Fabrik-Verkauf.

Die zur Teilgeschen Konturmasse gehörende

Maschinenfabrik

Sophienstr. Nr. 1

soll am

Donnerstag, den 31. Dezember 1903,

vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen großh. Amtsgerichte, Abt. 5, im Wege der Zwangsversteigerung verkauft werden, worauf hiermit anmerksam gemacht wird. Nähere Auskunft erteilt

Der Kontursverwalter.

D. G. Müller.

Grund. Der Baumann Dieder.

Heinemann dafelbst läßt am

Wittwoch, 30. Dezember,

vorm. 11 Uhr,

50 Eichen a. d. Stamm,

schweres Holz zu Schiffen, Bau-, Wagen- und Bohholz geeignet,

200 Haufen Föhren,

langes, schieres Holz zu Balken, Sparren, Latten u. Nadelholz und

50 Haufen Eichen- und

Birkenbrennholz,

öffentlich meistbietend verkaufen. Liebhaber ladet ein.

B. Voenecker, Autt.

NB. Das Holz ist ganz nahe an der Chaussee.

Wahnbek. Landmann Johann

Schön dafelbst läßt wegen Einschränkung des landw. Betriebes am

Sonnabend, den 16. Jan. 1904,

nachm. 2 Uhr anfangend,

in und bei seinem Wohnhause öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist

verkaufen, was folgt:

7 alsdann nahe am Kalben

stehende Kühe u. Duenen,

1 milchende Kuh,

2 Kindochsen,

1 Rindstier,

6 trüchtige Schweine, alsdann nahe am Ferkeln, u.

6 Ferkel, alsd. 6 Woch. alt,

wozu Kaufliebhaber freundlichst eingeladen werden.

Bemerkst wird noch, daß die Verkaufsbefehle nur bester

Rasse sind.

D. G. Dierks.

Wahnbek. D. G. Dierks.

Zwuegermoor. Zu verkaufen mehrere junge, schottische Schäferhunde.

G. Schwäbe.



L'Estomac
Zimm
regel mäßig
täglich vor Tisch
sonde abends vor
dem Schlafengehen
und besonders nach
Weins u. Biergenuß

1-2
Vertreter:
Herr
Joh. Woltje jr.
Oldenburg i. Gr.,
Steinweg 3 a.

Zu verkaufen e. fast neuer
Landauer,

sowie eine 5jährige
schwarze Stute.

Bestenbede. **G. D. Böhlje.**

Astrup. Zu verkaufen eine junge nahe am Kalben stehende Kuh.
Gerh. Meiners.

Westerholt. Zu verkaufen ein schöner Schäferhund, 1 Jahr alt.
Johann Klusmann.

Wer liefert bei Abnahme größerer
Polen
Zorrfaserschuhr
in der Stärke von 25-30 mm?
Erferten unter **£. 173** an die
Gerh. d. Blattes.

Eversten I. Zu verk. ein schönes
Bullenfah.
Ww. Diefs.

Aufent!
Erbschaft.
Abelheid Rogge, geboren 8. April 1866 in Eutin, Eitelochter des Meiners (Eichentischers) Ludwig Gerth, zum Erbschaftsanspruch gesucht. Nachricht an Rechtsanwalt **Jacobsohn, Eutin, Nachlasspfleger.**

Eier- u. Geflügel-
Bewertungs-
Genossenschaft
e. G. m. u. H. i. L.

Nachdem die Liquidation beim Großh. Amtsgericht Wilsbhausen angeordnet ist, werden alle diejenigen, die noch etwas von der Genossenschaft zu fordern haben, hiermit aufgefordert, sofort Rechnung an die Unterzeichneten einzureichen.

Die Liquidatoren.
Ruhstrat. Nobleder.

Position
oder auch Nebenverwerb?
Bei hohen Bezügen ist die General-Agentur einer erstklassigen Haftpflicht-, Unfall-, Einbruch-Diebst.-Versicherung eventl. für größeren Bezirk an eine rührige u. solvente Persönlichkeit zu vergeben. — Fachleute nicht Bedingung. Domit freistehend. — Off. mit Lebenslauf u. Referenzen unter **K. 5. 350** an Haagenstein & Vogler **A.-G., Hamburg.**

Bereins- u. Vergnügungs-
Anzeigen.

Krieger-Berein
der Landg. Oldenburg.

Zur Beerbigung des verstorbenen Kameraden **W. H. Barfuh** versammeln sich die Mitglieder am **Wittwoch, den 30. Dezbr.,** nachm. 1 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Krieger-Berein
Höben. Sonntag, den 3. Janr.:
Ball

des Klub „Heiterkeit“ bei **D. Paradies, Der Vorstand.**

Krieger-Berein
im Osten der Landg. Oldenburg.

Zur Beerbigung des verstorbenen Vereinsfreundes **Fr. Reckmeyer** versammeln sich die Kameraden am **Donnerstag nachmittags um 1 1/2 Uhr** beim Sterbehause.

Der Vorstand.

Panorama
Markt 12a.

Java.
Ostindien.

Hochinteressante Aufnahmen, welche in Deutschland noch nie ausgestellt waren. Wiederholungen finden nicht statt.

Krieger-Berein
Oldenburg.

Bei der Verlosung am 26. d. M. sind folgende Arn. gezogen worden:

26 34 44 75 88 89 100 16 23 37
39 42 60 65 88 200 1 2 8 9 21
33 39 62 91 95 300 9 11 12 17

25 28 31 32 34 38 39 45 46 50 53
55 56 68 71 75 84 400 20 28 27
54 87 91 519 8 20 28 29 40 59
65 67 71 82 85 90 92 95 96 99
608 13 26 29 34 47 68 70 75 81
93 713 16 19 36 41 55 57 72 79
84 89 92 97 806 7 15 28 29 37
46 55 80 88 91 96 900.

Die Gewinne werden ausgegeben am Montag, 28., Dienstag, 29., und Mittwoch, 30. d. M., jedesmal von 5-7 Uhr nachm., im „Kaiserhof“.

An diesen Terminen nicht abgeholt Gewinne werden zum Besten der beim Verein befindlichen Unterstützungskasse verkauft.

Der Vorstand.

Krieger-Berein
genossen-Berein.

Folgende Losnummern sind mit Gewinnen gezogen worden: 13 21 27 28 39 46 49 60 61 63 66 67 70 87

101 122 132 140 159 180 190 191 193 198 211 212 215 232 234 251 256 257 264 267 284 285 325 341 354 360 365 375 376 377 378 379 382 386 394 399 411 423 432 439 447 448 454 455 458 459 460 463 467 471 475 490 491 510 512 530 535 542 556 557 565 574 578 582 583 587 603 605 610 611 629 641 650 654 675 677 684 687 688 698 704 705 708 709 726 738 738 739 743 746 753 760 777 780 791.

Die Gewinne sind bis zum 9. Jan. im Vereinslokal gegen Rückgabe des Loses in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

Osternburg.
Am Neujahrstage:
Def. Neujahrball

wozu freundlichst einladet
P. Koopmann, Bremer Ch.

Krieger-Berein
Holle.

Gewinnliste der Verlosung am 25. Dezember: 11 18 27 72 114 204 206 207 226 287 293 294 395 397 374 443 487 533.

Die Gewinngegenstände lagern im Vereinslokal und sind bis zum 1. Jan. 1904 in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben dem Verein verfallen.

Der Vorstand.

Damen-Abtlg.

des
Oldenburger Turnerbundes.

Zur Weihnachtsfeier am Dienstag, den 29. d. Mts., abends 7 Uhr, im „Kaiserhof“ werden die Mitglieder (Turnerinnen und Turnfreundeinnen) freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.
Gegen Husten und Heiserkeit
ist das beste Bindungsmittel
Fenchel - Honig,

von Kindern gern genommen.
Flaschen 30, 50 Pfg. und 1 Mt.
Adler-Drogerie, Wall 6.

Delfshörne.
Am 1. Januar 1904:

Ball,
wozu freundlichst einladet
Joh. Schmidt.

Wüstringer Mühle.
Am Neujahrstage:

Großer Neujahrball,
wozu freundlichst einladet
C. D. Schröder.

Kampfgenoßen-Berein
Oldenburg.

Die diesjährige Verlosung zum Besten der Witwen- und Weisenteile findet am Montag, den 28. d. M., abends 6 Uhr, in der Markthalle statt. Gewinne können gleich nach der Verlosung, sowie an den nachfolgenden Tagen mittags von 11-1 Uhr in Empfang genommen werden.

Der Weihnachtsball - Familienball mit Zennunbaum - findet am **Dienstag, den 29. d. M.,** abends 8 Uhr anfangend, im „Oldenburger Schützenhof“ statt. Einführungen sind beim Vorstand anzumelden. Die Mitglieder mit ihren Angehörigen werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Edeweicht.
Am Neujahrstage:

Großer Ball,
wozu freundlichst einladet
E. Wügge.

Sandhatten.
Am Neujahrstage:

BALL,
wozu freundlichst einladet
J. F. Harms.

Bürgerfelder
Krieger-Berein.

Folgende Losnummern sind mit Gewinnen gezogen: 2 8 11 16 19 43 57 58 63 73 83 95 108 109 110 112 133 135 151 164 171 185 195 198 221 233 241 242 243 253 265 268 293 308 309 323 329 334 340 343 349 350 370 375 385 407 409 425 443 449 486 493 499 506 523 525 528 543 546 548 550 555 557 560 561 565 570 578 574 576 576 577 580 584 586 597 602 613 626 635 642 645 646 648 651 653 654 655 662 663 664 669 670 671 672 677 680 681 683 684 685 688 692 703 711 724 737 746 750 759 774 781 784 787 789 801 815 817 822 825 826 839 846 847 850 852 853 862 863 877 880 892 902 908 910 914 924 933 935 940 941 942 946 950 954 964 965 977 978 981 1000.

Die Gewinne müssen bis zum 3. Januar im Vereinslokal abgeholt werden.

Der Vorstand.

Neujahrskarten
in großer Auswahl empfiehlt
Emil Heger,
Neujubende.

Oldenburger Konsum-Verein.

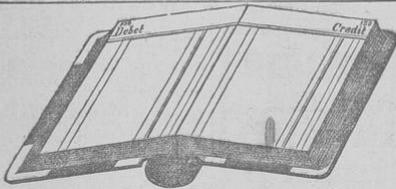
Die Marken-Abnahme findet am 29., 30. und 31. Dezember d. J. und 2. und 4. Januar n. J. im Kontor Kuntwickstraße 14 statt. Kleine Marken im Betrage unter 1 Mk. werden nicht angenommen.

Rechnungen an den Verein sind spätestens bis zum 28. d. Mts. einzureichen.

Wegen Lageraufnahme bleiben die Verkaufsstellen am Freitag, den 1. Jan. 1904 geschlossen.

W. Lühr, Wagenfabrik.

Große Auswahl aller Arten Luxuswagen, Landauer, Coupes, Halbchaisen, Sandschneider, Phaeton, vis-à-vis-Wagen, Oppenheimer, Klappwagen, Bonhwagen. — Auch eine große Auswahl etwas gebrauchte Wagen, 3 gute Halbchaisen, 1 ganz n. Halbchaise (für Tierarzt passend), und 8 Stück offene Wagen, sowie Phaetons etc.

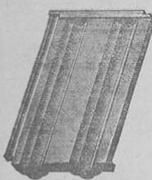


Geschäftsbücher

von J. C. König & Ehardt, W. Oldemeyer Nachf., Edler & Krische, Bruhn & Dietz u. a. zu Originalpreisen bei

L. Ciliax, Filiale Schüttingstr. 4.

Sand bringt Gold



durch die Fabrikation zur Herstellung von Zementdachziegeln, Kanalisations-Rohren, Mauersteinen, Fliesen etc. etc.

Lohnende Winterbeschäftigung für jeden Maurer-, Zimmer- und Dachdeckermeister, ohne geschulte Kräfte, leicht zu erlernen; wenig geschlossene Räume erforderlich.

Hoher Gewinn!

Kataloge versendet:

Ernst Tietze, Maschinenfabrik, Guben, N.-L.

Staubfrei

sind die Räume, welche mit dem Deutschen Fußbodenöl von Josef Wrede, Hannover, behandelt werden. Zahlreiche Referenzen auf Wunsch. Preis pr. 5 Kl. 6 Mk. franko.

Bier-Niederlage.

Ich übergab Herrn **Diedrich Bohemann** in **Zwischenahn**

für Zwischenahn u. Umgegend den Vertrieb meines Bieres. Verkauf in Fässern und Flaschen.

Dampfbierbrauerei
B. Haslinde, Ohmstedde.

Achterholt. Zu verk. e. 7jährig. **Ohje.** Wahrentamp.
Bessere bettes Kuhhen ohne Zuwoed, 1000 Pfd. franko Oldenburg 31 Mk. Stroh und Pferdeheu zu billigsten Tagespreisen.
F. Seelhorst, Cloppenburg (Oldenburg).

Zu kaufen gesucht ein Haus mit Garten zum Preise von 8-11000 Mk. Eintritt 1.5.1904. Zeitungsstellen, heuern. Off. abzug. Nadorferstr. 63.
Ehorn. Zu verkaufen 2 frucht. Schweine, welche Mitte Januar ferkeln, und 1 wachsender Sauhund.
Joh. Bartemeyer.

Mehr Licht!
D. Reichs-Patent.
**Petroleum-
Glühlicht**
ohne Strumpf, ohne
Kampfenänderung.
Rufen, Dunfen ausgeschlossen!
Gälste Deleparnis!
Bei Voreinsend. pro Stck. 1.20 Mk. foto.
Nachnahme 1.50
Liten-Angabe des Brenners ebeiten.
Felix Grabner, Berlin S.,
Sebastianstr. 72

Ein Geschäftshaus
in Varel, gute Lage, unter Preis für 19,000 Mk. zu verk. Klug günstig, zu jedem Geschäft passend.
Näheres S. Lüken, Mühlenteich bei Varel.

Die so beliebte
Haferschale,
100 Pfd. 2.50 Mk., viel billiger und besser als Hättel, ist wieder vorrätig.
Geremann Frerichs.

**Prima
Saamenziegen!**
Mehrere 2 1/2 u. 3 1/2 jährige, reinweiße, hornlose Saamenziegen sind noch abzugeben, a 30 u. 35 Mk. Kreuzungsziegen a 20 u. 25 Mk., rein gedeckt tragend.
A. S. Püsch, Eshönshausen a. Eder.

Wine e d i e
Hienfong - Essenz,
für Wiederverkäufer 1 Dg. Mt. 2.50, bei 30 Glasch. Mt. 7.—. Kostenfrei überall hin.
Laboratorium Paul Seibert, Dillersbach Nr. 85 bei Waldenburg (Schlef.).

Wegen anderweitig Unternehmensverläufe mein neu erbautes

**Kurhaus
Mühlenteich**
unter Selbstkostenpreis für 87,000 Mk., Anz. 3-5000 Mk. Eintritt beliebig. Lage sehr günstig. Total bedeutende Zukunft.
S. Lüken, Mühlenteich b. Varel.

Westerfede. Meine von Joh. Meyer zu Halsbeek gekaufte

Mühlensbesitzung,
bestehend aus einer fast neuen holländischen Windmühle, verbunden mit einem neuen Generator-Sauggas-motor, Sägerei- und Mäckeri-Betrieb, einer elektrischen Licht- und Kraftanlage, einem geräumigen, fast neuen Wohnhause u. ca. 85 Sch. S. Garten, Bau- und Weidenland beim Hause, beabichtige ich mit beliebigem Eintritt zu verkaufen.
Kauflustige wollen mit mir unterhandeln.
H. Ohmstedde.
Kittel. Zu verkaufen eine schöne, nahe am Kalben stehende Kuh.
A. S. Muphe.

**Hygienische Neuheiten,
Gummi-Waren etc.**
Preis. gratis, belehr. illustr. Katalog i. Couv. franko geg. 40 Pfg. 1 Marken. **Hygienisches Warenhaus Wiesbaden 192.**
Kulken in betannter Güte empf. **Johann Gullmann, Mottenstr. 4.**

Defette
Bringmaschinen - Walzen
werden sofort billigst überzogen.
W. M. Busse,
Mottenstraße 8-9.

Bücherregale
werden zu kaufen gesucht. Offerten an die Expedition dies. Blattes unter E. 44 e. beten.

Patent - Bureau W. Michaelis, Kiel erwirkt und verwertet Patente aller Länder. Prosp. u. Ausk. kostenfrei

Dingsfede.
Zu verkaufen eine schwere hochtragende Kuh.
Joh. Rohde.

Zwischenahn. Meyers Hotel.

Am Neujahrstage:
Großer Neujahr-Ball.
Es ladet freundlich ein
Otto Meyer.



**Trinkt Carl Wille * *
* * Getreide - Kümmel,**
p. Literflasche 1.20 Mk. inkl. Glas.
Dieser auf das sorgfältigste destillierte Getreide-Kümmel hat sich als ein wohlschmeckendes und beliebtes Getränk die Gunst und den ungeteilten Beifall des Publikums in großem Umfange erworben. Derselbe ist als ein in seiner Art vorzüglicher, gesunder und wohl schmeckender Likör bestens zu empfehlen.
**Carl Wille, Dampf-Destillation,
Oldenburg.**

Ein gutes, altes Hausmittel,

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende
Ernst Hess'sche Eucalyptus,
garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von 1 Mark pro Originalflasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung jeder Mann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben
sind mir von Geheilten, die an Gieberreizen, Nüeken, Brust-, Halschmerzen, Geyenschuß, Keuchhust, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankung der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unbeanlagt zugegangen.

Niemand sollte veräumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz unsonst und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen.

**Ringenthal i. Sa. Ernst Hess,
Eucalyptus-Importeur.
Man achte genau auf die Schutzmarke.
Niederlage für Oldenburg: Rats-Apothek.
Oldenburg: Löwen-Apothek.**

Haferschlamm,
bester u. billigster Vieh- u. Schweinefutter, ca. 18% Protein u. Fett bei größter Verdaulichkeit, 100 Pfd. 4.50 Mk.
Hermann Frerichs.

C. Karstadt, Herford,
empfiehlt sich zur Behandlung von



und Hautkrankheiten ohne Verunstaltung.
Hygien. Bedarfsartikel,
grossart. Neuheit. Preis. gratis.
Ad. Arras, Mannheim 65.

J. A. Behnke,
Oldenburg, Theaterwall 11,
empfiehlt sich als zuverlässiger Rechnungssteller.

Ehorn. Zu verkaufen ein schw. Bullentalb. G. Silbers.

Empf. schw. u. bunten Dorf in verschied. Sorten, auch für Wäcker passend.
Joh. Wiemken, Sunitzer.

Rhein-, Mosel-, Bordeaux-, Dessert- und Medizinal-Weine,
Araal, Rum, Kognak,
Rusch- u. Grog-Essenzen,

Liföre
in verschiedenen Qualitäten empfiehlt

**M. Dreiser,
Osternburg.**

Winterhandschuhe,
sehr große Auswahl, billige Preise.
**W. Weber,
Langestraße 86.**